

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierthalbjährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Poener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 28. Juni. Se. Majestät der König haben Allerhöchst ge-ruht: Dem Regierungs-Sekretär, Rechnungs-Rath Henzel zu Köslin, den Rottor Adler-Ordnung dritter Klasse mit der Schleife, dem Steueramts-Offi-cienten Carl Heinrich Körndorf zu Wriezen im Kreise Ober-Barnim, dem Förster Johann Ludwig Schulz zu Rohrbach im Kreise Arnswalde, dem Kammerdiener Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz, Friedrich Pöbel, und dem Kirchendiener Johann Gottfried Guder zu Nieder-Keipe im Kreise Zauer, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Sergeanten Carl Keller im 2. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. Klein zu Bonn ist zum Kreis-Physikus des Kreises Bonn ernannt worden.

Am Gymnasium zu Greifenberg ist dem Prorektor Dr. Pitann das Prädikat Professor beigelegt worden.

Am Gymnasium zu Nordhausen ist die Beförderung des v.

ters Döhle zum Oberlehrer genehmigt worden.

Am Stiftsgymnasium in Zeitz ist der Predigt- und Schulamts-Kandidat Dr. Möller als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill, vom Harz und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich nieder-ländischen Hofe, Graf von Königsmarck, von Plau.

Nr. 153 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einen Erlass vom 12. Juni 1861, betr. die Errichtung einer Orgelspiel- und Kirchengesangs-Schule in Demmin.

Deutschland.

Preußen. [Berlin, 27. Juni. Vom Hofe; Tage-s-nachrichten.] Der König, welcher heute hier von Potsdam zu einer Konseilsitzung erwartet wurde, ließ absagen und wird nun morgen kommen. Heute Morgen besuchte der König, vom Prinzen August von Württemberg und den Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel begleitet, den Schießplatz im Katharinenholz bei Potsdam und wohnte dort dem Scheibenchießen der besten Schützen vom 1. Garderegiment zu Fuß bei. Um 10½ Uhr Vormittags ließ sich der König vom Hofrat Borch Vortrag halten und arbeitete alsdann mit dem Kriegs- und Marineminister v. Noon und den Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel. Zum Diner hatten mehrere fürlche Personen und höhere Militärs Einladungen erhalten. Nach Aufhebung der Tafel machte der König eine Spazierfahrt. Die Abreise des Königs nach Baden-Württemberg erfolgt in diesen Tagen. Wie ich höre, soll der König heute bereits dem großherzoglichen Hofe in Karlsruhe seine bevorstehende Ankunft gemeldet haben und wird darum wahrscheinlich der morgenden Konseilsitzung keine zweite mehr folgen. Gestern Vormittag empfing der König im Schlosse Babelsberg eine Deputation von Bewohnern des bei Potsdam gelegenen Städtchens Werder, welche die Bitte vortrug, daß der König der Taufe eines neuen Dampfschiffes bewohnen und genehmigen möge, daß solches seinen Namen trage. Der König gewährte huldvoll die Bitte und soll nunmehr in diesen Tagen der Taufakt vollzogen werden. Die Bewohner von Werder haben sich nämlich diesen Dampfer bauen lassen, um mittelst desselben ihr Bier und Obst, beides gleich renommiert, uns zuzuführen. Das Schiff ist gestern in der Fabrik von Hoppe zu Moabit fertig geworden und legte dasselbe auf der Fahrt von Moabit nach Werder bei Babelsberg an, weil es die erwähnte Deputation an Bord hatte. Jetzt wird der Dampfer zu seinem Ehrentage in Werder festlich geschmückt. — Der Fürst W. Radziwill, der mit seiner Familie drei Wochen im Harz sich aufgehalten hat, ist gestern von dort hierher zurückgekehrt, wird sich aber bald wieder zum Besuch seines Schwagers, des Fürsten Clary und Aldringen, nach Teplitz begeben. — Der Minister v. Schleinitz hatte heute längere Konferenzen mit den Gefallten Dänemars, Ostreichs und der Türkei. Nachmittags hatten die Minister v. Schleinitz und Auerswald, wie schon gestern, eine Zusammenkunft, die ziemlich lange dauerte. — Unsere Wettrennen sind zu Ende und die Nempsferde schon von hier abgegangen. In den Hauptrennen haben gesiegt und zwar dreimal der jg. W. "Salem" des Grafen Lehndorff, zweimal die br. St. "Dolortha" des Grafen Alvensleben, der br. H. "Luccio" des Grafen Hompesch, der br. H. "Carmoran" des Grafen Hahn, die br. St. "Mazurka" des Luit. Krell I.; einmal der br. H. "Chingachgook" des Grafen Hahn-Basadow und dessen br. H. "Rookeby", der br. H. "Harlestone" des Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershausen, der jg. H. "Vankee" des Grafen Willamowitsch, der jg. H. "Marquis of Bowmont" des Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershausen; der br. W. "Beethoven" des Grafen Lewin-Wolff-Metternich, der br. H. "Little Pippin" des Grafen Hahn-Basadow, der br. H. "Meleager" des Grafen Lehndorff, die schw. Stute des Friedrich-Wilhelm-Gefüts, die br. St. "Nightingale" des Premier-Luit. Kuhlwein, die br. St. "Lobelia" des Herrn Hart, der br. H. "Pontus Curius" des Herrn G. Pogge, der br. W. "Tom Burke" des Luit. Grafen v. Wartensleben und der br. H. "Noiseful" des Fürsten Sulkowski. Von Unglücksfällen war das diesjährige Rennen nicht begleitet, obgleich mehrere Reiter stürzten; nur ein Pferd stand bei dem Jagdrennen seinen Tod. — Aus der Gegend von Lemberg passierten heute mehrere Auswanderer auf der Reise nach Bremen unsere Stadt; es waren meist junge Männer mit Frauen und kleinen Kindern.

○ Berlin, 28. Juni. [Truppenansammlung am Rhein und in Südwestdeutschland im Herbst; die Organisation der Reitschule; Vermischtes.] Außer den preußischen zu den großen Manövern bei Neuß in diesem Herbst vereinigten 45—50,000 Mann wird auch das gesammte württembergische Korps um dieselbe Zeit zwischen Königen, Nürtingen und Oberenningen am Neckar für zwei bis drei Wochen ein Lager beziehen, und werden wahrscheinlich auch 20—30,000 Bayern bei Ingolstadt größere Truppenübungen abhalten. Zusammen würden dies

nahe an 100,000 Mann deutscher Truppen betragen, welche sich am Rhein und von dort bis zum Neckar, dem Lech und der oberen Donau ausbreiten würden, vielleicht die größte Truppenanhäufung im Frieden, welche, selbst die großen russischen Korpsmanöver unter Kaiser Nikolaus I. nicht ausgenommen, bisher noch je stattgefunden hat. Es ist übrigens alle Aussicht vorhanden, daß sowohl das württembergische Lager bei Nürtingen, wie das bayrische bei Ingolstadt in Permanenz verbleiben werden; württembergischerseits ist außerdem bekanntlich im vorigen Jahr im Brühlthal bei Urach ein kleineres stehendes Lager errichtet worden, in welchem sich seit dem 25. Mai d. J. 2 Jäger- und 7 Liniens-Bataillone vereinigt befinden und die bis zum 13. Okt. dort verbleiben sollen. — Nach Allem was über die zum 1. Okt. bevorstehende Reorganisation der Armee-Reitschule bisher von zuverlässiger Seite verlautet, wird diese Anstalt (wie wir schon in Nr. 144 berichtet) künftighin nur vorzugsweise den Zweck der besonderen Reitausbildung der Kavallerieoffiziere im Auge haben, und kann jedenfalls von einer Ausbildung von Unteroffizieren zu Regimentsschallmeistern, wie früher von verschiedenen Seiten als beabsichtigt berichtet wurde, bei dem nur auf ein resp. zwei Jahre berechneten Lehrkursus des Instituts unbedingt keine Rede sein. Es fehlt übrigens viel, daß die Grundzüge dieser Organisation, soweit sie bisher bekannt geworden sind, irgendwie bestätigt hätten.

Dem Vernehmen nach liegt die Absicht vor, wie der Kronprinz Chef des 1. Infanterieregiments ist, jetzt der Kronprinzessin die Inhaberschaft des 41. Regiments, des ersten unter den neuerrichteten Infanterieregimentern und aus jenem andern alten Regiment ihres Gemahls hervorgegangen, zu verleihen. Es wird hinzugefügt, daß dies zur innigeren Verschmelzung des alten und neuen Theils der Armee, und zwar bei Gelegenheit der nächsten Anwesenheit des Königlichen Hauses in Preußen geschehen würde, doch ist freilich das Gerücht, daß der Prinzess Victoria ein eignes, dann ihren Namen führendes Regiment verleihen werden würde, schon so oft aufgetaucht, daß die Bestätigung hiervon erst abgewartet werden muß. — Das 1. Leib-Husarenregiment soll, wie ebenfalls versichert wird, zu seinen sonstigen Auszeichnungen (dem Gardestern und Beinamen, den Paulen von Katholisch-Hennersdorf) jetzt noch eine neue erhalten. Die erste Schwadron dieses Regiments ist nämlich bereits durchgängig mit Schimmeln beritten und soll der König bestimmt haben (ich gebe diese Nachricht jedoch gleichfalls als Gerücht), daß dieser auszeichnende Perle auf das ganze Regiment ausgedehnt werde. — Bei dem 1. schlesischen Grenadierregiment Nr. 10 ist jetzt eine nachahmungswerte Idee zur Ausführung gekommen. Das Regiment hat nämlich kürzlich seine besondere Regimentsgeschichte anfertigen lassen, doch wird dieselbe nicht im Buchhandel erscheinen, sondern soll durchaus Eigenthum des Regiments verbleiben. Die besten Schüler der Regimentschule und die vorzüglichsten Soldaten des Regiments überhaupt werden nun jedesmal bei ihrem Abgang aus letzterem ein Exemplar dieser Geschichte als Erinnerungszeichen und gleichsam als Belohnung ihrer Führer, wie zur Aneiferung ihrer Kameraden von Regimentswegen gehalten erhalten. Dieselbe Einrichtung möchte sich jedenfalls auch bei den anderen Truppentheilen, welche überhaupt eine Regimentsgeschichte besitzen, empfehlen.

— [Warnung für Auswanderer nach Rußland.] Die Pr. B. meldet: Es ist bereits seit dem Frühjahr dieses Jahres bemerkt worden, daß sich von Swinemünde aus eine große Anzahl von Personen, der arbeitenden Klasse angehörend, per Dampfschiff nach Rußland befördern lassen. Näheren Angaben zufolge soll sich die Zahl dieser Auswanderer seit dem 10. April auf 807 Personen, bestehend in 350 Familien, worunter 475 Erwachsene, größtentheils Inländer und rüstige, arbeitsfähige Leute, belaufen. Wir erfahren nun, daß sich in Petersburg ein Verein gebildet hat, der den Zweck verfolgt, deutsche Arbeiter nach Rußland zu überreden, und dessen Generalagent Louis Löwinsohn (Petersburg und Berlin) in unserem Staate wiederum Bevollmächtigte zur Abschließung von derartigen Engagementsverträgen ernannt hat. Ans einem uns vorliegenden Formular eines solchen Vertrages entnehmen wir, daß die zu Engagirenden sich wenigstens auf drei Jahre fest verpflichten müssen, und daß, unter verhältnismäßig hohen Anforderungen (z. B. einer reinen Arbeitszeit von 12 Stunden), den Männern durchschnittlich nicht ganz 4, den Frauen etwa 2 Rubel als monatlicher Lohn zugestellt wird. Alle die hier nicht näher anzuführenden Bedingungen jedoch, z. B. der Umstand, daß nach Ablauf der drei Jahre nicht das ganze Reisegeld zur Rückkehr gegeben wird, sondern nur bis zum nächsten russischen Ausgangspunkte, welcher Reisegelegenheit nach der Heimat bietet, ferner das Auftreten des Vereins als eines anonymen, sowie die völlige Obskurität seiner Agenten lassen sehr begründeten Zweifel gegen das Unternehmen auskommen, und in der That ist bereits eine Anzahl ausgewandelter Arbeiter, die noch die Mittel zur Rückreise befreien, vor einigen Tagen hier wieder eingetroffen, weil sie, wie sie sagen, sich in ihrer Erwartung durchaus getäuscht gesehen haben.

Wie wir hören, ist bereits der geeignete Weg zur näheren Untersuchung des ganzen Unternehmens, insbesondere zur Feststellung der Persönlichkeit des für Berlin genannten Agenten Oylsberg eingeschlagen. Inzwischen können wir aber nicht umhin, alle preußischen Arbeiter zu warnen, sich nicht auf unverbürgte Versprechungen hin von Heimat und Erwerb zu trennen und sich dadurch einem nicht unwahrscheinlichen Ende preiszugeben.

— [Hr. v. Meusebach.] Aus der Kolonie Joinville in Brasilien hier angelangte Briefe machen es leider zur Gewissheit, daß Hr. v. Meusebach in Geisteskrankheit verfallen ist. Er kam irgendwo schon in Joinville an, so daß seine Freunde daselbst bedacht sein müssten, den Kranken ohne Verzug zurück nach Rio Janeiro

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgespal-tene Zeile oder deren Raum; Reklame verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

bringen zu lassen. Es scheint, daß sein Zustand die sofortige Einschiffung nach Europa nicht gestattete. Ob das Gerücht Glauben verdient, die Geistesstörung sei Folge der in Brasilien nicht unge-wöhnlichen Kantharideenvergiftung, muß Sachkennern zur Entscheidung überlassen werden. (Br. 3.)

— [Korrespondenz des Papstes mit dem Kaiser von Russland.] Der Allg. Blg. schreibt man: Aus der französischen Presse sind in deutsche Blätter über eine Korrespondenz zwischen dem Kaiser von Russland und dem Papst irrtümliche Nachrichten übergegangen. Wenn Kaiser Alexander II. den Oberhirten der katholischen Kirche um gute Dienste wider die polnische Bewegung ersucht, so folgte er darin dem Beispiel seines Vaters. Wenn Gregor XVI. in Folge dessen bald nach seiner Erhebung unter den Revolutionstürmen des Jahres 1831, die entbrannten Leidenschaften des polnischen Clerus als der besondern Theilnahme an der Aufwiegelung schuldig, durch ein schiefes Rundschreiben niederschmetterte, so ist Pius IX. gewiß noch mehr in dem Fall, aus trauriger Erfahrung zu wissen, daß am allerwenigsten der katholischen Kirche gegenwärtig mit irgendwelcher Entschuldigung einer Inurrektion gedient ist. Wenn aber Pius IX. bei diesem Anlaß wünschte, daß den konfessionellen Erwartungen und Interessen der Katholiken im Czarenreiche, wo für die politischen Fortschritte mit dem besten Willen von oben herab gewirkt und geschaffen wird, Rechnung getragen werde, so war das durch die Verkettung der Umstände wie durch die Ursache und Wirkung der neuesten Ereignisse dort geboten.

Eupen, 25. Juni. [Hagelschlag.] Unsere Stadt und deren nächste Umgebung wurde gestern von einem furchtbaren Hagelschlag heimgesucht. Es fielen Schlossen bis zum Gewichte von 4 Zoth und darüber. Alle Fenster der Fabriken und Wohngebäude sind auf der Wetterseite zertrümmert, und man weiß nicht genug Glas und Gläser aufzutreiben, um die Herstellungsarbeiten ausführen zu lassen.

Elßen, 25. Juni. [Rückkehr der Bergleute aus Russland.] Nach hier eingegangenen weiteren Nachrichten über die südrussische Expedition sind 139 Bergleute am 18. d. in Konstantinopel eingetroffen und von dort an denselben Tage per Dampfschiff nach Triest weitergereist. Ihre Ankunft in letzterem Orte ist wahrscheinlich gestern oder heute erfolgt. Von Triest ab bis hier sind durch das Hülfswerk alle Anordnungen getroffen, daß die heimkehrenden Bergleute ihre Weiterreise in die Heimat ungestört fortsetzen können. (Br. 3.)

— [Eine Honig-Nebenschimmung], wie sie seit dem berühmten Weinjahre 1811 nicht vorgekommen, wurde am 21. Juni in der Gegend von Trier beobachtet. In einem, an einer sehr warmen Stelle des Kyllthales befindlichen Bienenhause hatte die Sonnenglut die Zellen aufgelöst: der Honig wurde äußerst flüssig und strömte mit den geflügelten Bewohnern dieses Hauses zur Thür hinaus. Es war traurig zu sehen, wie die Bienen mit dem Strom, an dem sie festlebten, um ihr Leben rangen.

Freistadt, 24. Juni. [Hagelschlag.] Die Hoffnungen auf eine reiche, gesegnete Ernte sind vernichtet. Nachdem schon Freitag und Sonnabend schwere Gewitter stattgehabt, wodurch in Reinshain und Langhermsdorf eine Mühle und ein Gehöft in Flammen aufgingen, entlud sich gestern Nachmittag 2 Uhr ein Gewitter über unsern Gegend, welches durch den dabei stattfindenden Hagelschlag furchtbare Verwüstungen angerichtet hat. Die Ortschaften Schönbrunn, Hertwigsvalda, Rükersdorf, Herwigsdorf, Bullendorf, Neudorf, Ober- und Nieder-Siegersdorf, Heinendorf, Liebschütz, Zyrus, Bäcklau, Wallwitz, Lessendorf mit Wiedemuth, Biebig, Döhringau, Windischbohrau, Lindau, Neustadt, sind davon betroffen worden. Am meisten hat der Hagel in Biebig, Zölling, Lessendorf, Zyrus, Herwigsdorf, Bissendorf und Neudorf Schaden angerichtet, woselbst die Ernte total vernichtet ist. In Lessendorf sind große Bäume umgebrochen, Dächer abgedeckt, in Biebig ist die Windmühle und zwei Scheunen umgeworfen, auch in Zölling sind große Bäume umgeworfen. Leider sind nur Wenige verschont und der Schaden deshalb unübersehbar. Das Unwetter hielt bei nahe 1/4 Stunde an und waren die Schlossen in den am meisten betroffenen Orten in der Größe von Hühnereien und darüber, im Allgemeinen aber wie Taubeneier und Welschenküsse. Ein gleiches Unglück hat die Gegend um Carolath, Reinberg, Schönach, Biewalwe, Hohenbohrau, Beuthen, Väslau, Brieg, Tschirne und Glogau betroffen und sind auch dort die Ernteaussichten größtentheils vernichtet. (Br. 3.)

Hirschberg, 26. Juni. [Feuer.] Das Wohn- und Seitengebäude der Heinrich Richter'schen Papierfabrik in Kunnersdorf wurden gestern Morgen ein Raub der Flammen. Dasselbe erhielt vor zwei Jahren durch einen Anbau, in welchem die Vorräthe der Hader und Lumpen &c. aufgespeichert wurden, eine bedeutende Vergrößerung und brach das Feuer gestern Morgen nach 3 Uhr in den hintersten und obersten Däumen dieses Hintergebäudes aus. — Gestern Nachmittag 5 Uhr brach in Warmbrunn jenseit des Zackenflusses, dicht unter dem Gasthofe zum weißen Stoh, in einem Hause Feuer aus, wodurch sieben Häuser ein Raub der Flammen wurden. Nicht allein die Besitzer und Bewohner der Häuser, sondern auch eine Anzahl Badegäste verloren dabei ihre Habe. An der Entstehung des Feuers sollen zwei Kinder Schuld sein. Am Abend vor dem Johannestage werden nach alter Sitte auf verschiedenen Anhöhen sogenannte Johannesfeuer abgebrannt, und da die Kinder allein zu Hause waren und gern feiern wollten, wie ein Johannesfeuer aussieht, so hatten sich dieselben im Hause ein solches Feuer gemacht, welches zu ihrer größten Verstüzung in ein größeres ausartete.

Czepine, 25. Juni. [Unwetter und Feuer.] Am verslo-senen Sonntag Abends gegen 9 Uhr verfinsterte sich der Himmel in schreckenerregender Weise. Bald durchzogenen die schwarze Nacht feurige Blitze; dieselben folgten so ununterbrochen aufeinander, daß die ganze Gegend in ein bläuliches Flammenmeer gehüllt zu sein schien. Plötzlich brauste von Südwest ein furchtbare Wirbelwind daher, in einer Breite von nur einigen hundert Schritten, durchzog vor der Silesiahütte Nr. 3 einen Forst, mit schweren Eichen bestanden, indem er einen Theil derselben umstürzte oder theils, als wären es dünne Schwefelholzchen, in der Mitte abknickte. Bei der ersten Halle traf der Stoss die südwestliche Ecke, warf den starken Ecpfeiler und die Mauer, in einer Länge von circa 60 Fuß, um; das Dach wurde mit einer Leichtigkeit, als wäre es ein Kartenhaus, auf die im Betriebe befindlichen Defen geschleudert, und geriet dadurch in Brand. Diese Halle hat 20 Defen. Über 8 Defen brannte das Dach ab, worauf man des Feuers mittels der herbeiziehenden Sprühen Herr wurde. Bei der zweiten Halle drückte der Windstoß den westlichen, stark-massiven Giebel ein, worauf ein Theil des Daches auf die im Betriebe befindlichen Defen fiel und den Dachstuhl entzündete. Derselbe bildete auch sofort, weil er in der Windrichtung lag, in seiner ganzen Länge von 900 Fuß ein Flammenmeer. An eine Dämpfung des Feuers war hier nicht zu denken. Der ganze Dachstuhl brannte ab, während die Umfassungsmauern nur wenig beschädigt worden sind. Die dritte Halle war im Bau begriffen und ist der größere Theil des Dachstuhls weggeschleudert und ein Theil der oberen Umfassungswände eingedrückt worden. Von den 40 Zinköpfen sind nur zwei beschädigt worden, die übrigen verdanken ihre Erhaltung der guten Verankzung. Der Zinhhüttenbetrieb wird daher keine Unterbrechung erleiden. Die Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten, und zwar um so eher, als das ganze Röthenmauerwerk und die unteren Gewölbe unversehrt blieben. Doch sind leider zwei Menschenleben zu beklagen, die ihrem Dienstleiter zum Opfer gefallen sind. Zwei Arbeiter wollten nämlich die Dsengerätschaften retten. Der Eine wurde durch eine einstürzende Mauer erdrückt, der Andere verbrannte. Einer von den Verunglückten ist nicht verheirathet, der Andere hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder, für welche in geeigneter Weise bereits gesorgt worden ist. (Br. 3.)

Sagan, 26. Juni. [Unfall.] Vorigen Sonntag Nachmittag hat ein arges Hagelwetter die Gegend zwischen Freistadt und Sagan betroffen. Die Herzogin von Sagan befand sich auf der Reise von ihrem Schloss Günthersdorf hierher und wurde von dem Unwetter unweit Großen-Bohra auf freiem Felde ereilt. Die Schloss zertrümmerten das dicke Glas der Wagenfenster, der Kutscher konnte die vor Schmerz wild werdenden vier muthigen Pferde nicht mehr bändigen, die Begleitung schnitt die Stränge entweder und während der Zeit verließ die Herzogin den Wagen. Nur mit Anstrengung gelang es der Kammerfrau, ihre Gebieterin vor Verwundungen zu schützen. Nach dem Aufhören des Hagelwetters gelang es, die befreiten Pferde wieder einzufangen und die Reise fortsetzen zu können. (Schl. 3.)

Schweß, 26. Juni. [Zur Beichtigung] einer Korrespondenz der „Danz. Ztg.“ aus Schweiß vom 11. d. (s. Nr. 137) wird dem genannten Blatt als authentisch mitgetheilt, daß der Bau der hiesigen Simultanschule bis jetzt noch nicht aufgehalten, namentlich auf keine Schwierigkeiten gestoßen ist, die durch einen Protest des Bischofs in Pelplin herbeigeführt wären; auch daß weder der Superintendent Horn für die Evangelischen, noch der jüdische Gelehrte für die Juden besondere Schulgebäude beansprucht haben. Richtig ist nur, daß jetzt auch der jüdische Gelehrte Mitglied der Schuldeputation ist. Das bischöfliche General-Vikariatamt Kulm zu Pelplin hatte das katholische Pfarramt zum Bericht über die hiesige Simultanschule und darüber aufgefordert, welche Schritte dasselbe zur Aufhebung des Simultaneums und zur Errichtung einer eigenen Konfessionsschule unternommen habe. Das Pfarramt verlangte hierauf die Errichtung einer Konfessionsschule, welcher Antrag von dem Magistrat nach Anhörung der Schuldeputation wegen des Kostenpunkts abgelehnt worden ist. Die Einwohnerchaft ist mit dem Simultaneum ganz zufrieden, da durch dasselbe das friedliche Zusammenleben der Religionsparteien bisher noch nicht gestört wurde.

Zabrze, 24. Juni. [Unwetter.] Gestern Abends 8 Uhr zogen mehrere Gewitter auf, welche, durch starken Wind hin und hergetrieben, nach 11 Uhr zusammenstießen. Blitz auf Blitz folgte, so, daß eine fortwährende bläuliche Flamme die Dunkelheit der Nacht erhellt und mehrere Blitzstrahlen zündeten; so brannte es in Biscupiz, Ruda und Bobrek. Gleichzeitig fiel ein starker Regen und der Wind, welcher stoßweise, jeden Augenblick umsetzte, erhielt von Südt-West nach Nord-Ost seine höchste Höhe; derselbe deckte ganze Gebäude ab und führte die Bedachung weit weg, stürzte Brände und Giebelmauern um, zerstörte Häuser, zerbrach die stärksten und gesündesten Bäume oder nahm sie mit den Wurzeln heraus, führte ziemliche Steinchen wirbelnd in die Höhe, ließ diese dann auf Dächer und Fenster herunterprasseln, so daß man glaubte, es fielen Schlossen, bis man sich eines Andern überzeugte, und fand, daß selbst im 2. Stock die Fenster von solchen Steinchen voll lagen. Den Erntefrüchten hat es nicht viel geschadet, da sich die niedergedrückten Ähren wiederum aufrichten, desto mehr den Waldungen, da selbst die schönsten Eichen entwurzelt worden sind. (Br. 3.)

Oestreich. Wien, 26. Juni. [Nationale Antipa-thien.] Verdient die deutsche Nation wirklich all die Insulten, die ihr von anderen Nationen seit Kurzem mit wahrer Verschwendungsgegenwart werden? Was hat sie verbrochen, daß halbbarbarische Völker, wie die Magyaren, Kroaten, Serben, Bulgaren, Bosniaken, Rumänen, Ruthenen und sogar die Montenegriner, bei denen ein Majentuch zu den niegesehenen Luxusartikeln gehört, ihr die Freundschaft kündigen? Die Polen, die Czechen und die Gebildeteren der Slaven überhaupt, die von deutschen Universitäten oder aus deutschen Büchern ihre moderne Kultur holten, gerathen in wahre Wuth, wenn man sie an ein deutsches Wissen und an deutsche Bildung erinnert. In Oestreich explodirt es an allen Ecken gegen die Deutschen, und Graf Bay erklärt im Magnatenhause unter Eisengeschrei des Publikums, daß er lieber in die Hölle fahren als ein Deutscher sein wolle. Im österreichischen Reichsrath, wo etwa 100 Deutsche und kaum 70 Angehörige anderer Nationalitäten, darunter etwa 50 Slaven sitzen, glaubt man, es wagen zu können, Hohn und Schimpf auf die deutsche Nation zu wälzen. Mit dreister Stirn wird von den Erzeugnissen der polnischen und czechischen Literatur

gesprochen, als müßte die deutsche allen Glanz von ihr borgen, und mit einem Eigendunkel unerhörter Art wird die deutsche Gelehrsamkeit, die deutsche Kunst und Wissenschaft als überflüssige, die Nationalität mehr hindernder als fördernder Luxus vor die Thüre gewiesen. In blinder Wuth gegen das Deutschthum wird das ehemalige Frankfurter Parlament namentlich von den Czechen als der Ausbund aller politischen Verworrenheit in Erinnerung gebracht, und alle Waffenthalen seit Jahrhunderten wären Niederlagen der Deutschen, wenn nicht slavische Arme geholfen hätten. Daß die deutsche Regierung Oestreichs bei diesen Investiven am schlimmsten weggkommt, ist leicht begreiflich, obwohl gerade die Slaven dort am tiefsten sich beugen, wo die Macht und der Glanz der Regierung sich manifestiert, und obwohl die submissesten und devotesten Diener des Absolutismus aus dem Volke der Czechen rekrutirt wurden. Das Verhalten der Deutschen verschuldet diese Ueberhebung nicht weniger, als die Schwäche der Regierungsorgane. In Ungarn schämen sich die Deutschen nicht, von den Magyaren terrorisirt, ihre deutschen Namen gegen magyarische zu vertauschen, um sich unkennbar zu machen. In Galizien ist der Deutschnamen ein Beamter oder ein Jude, und verfällt daher dem nationalen Grimm. In Böhmen und Mähren versucht man das System der Ungarn als Einschüchterungsmittel nachzuahmen. Nirgends ein Zusammentun deutscher Kräfte, um diesen Mückenstichen eine Abwehr zu bereiten; einige deutsche Journale leihen selbst den Beschimpfern und Bedrückern ihrer Nationalen die Spalten. Nur im Reichsrath regt sich etwas, als wenn man diesen Pfeilen ein Schild vorhalten wolle. Noch hat der Wortkampf der Nationen auf diesem Gebiete erst begonnen, aber kann bald mit Gewaltmitteln weiter geführt werden, und dann wird es heißen: hic Welf, hic — Magyar-Slave. (A. 3.)

— [Tagesnotizen.] Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Grundzüge der in Galizien, Krakau, Dalmatien und den deutschen Kronländern einzuführenden Gerichtsverfassung. — Unter Vorsitz des Superintendents Franz hat ein provisorisches Komité die Statuten des für die deutsch-slavischen Kronländer zu bildenden evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung entworfen. Die Säugungen sind denen des Gesamtvereins, der seinen Zentralvorstand in Leipzig hat, und dem sich der österreichische Verein unterordnet, möglichst gleich gehalten. Nach dem Entwurf sollen sich die einzelnen kleineren Vereine, beiläufig nach den Provinzen verteilt, zu etwa zehn Zweigvereinen gruppieren, und diese zusammen einen Hauptverein bilden, der seinen Sitz in Wien haben darf. — In den Gemeinden Lyc und Fucine (in Istrien) kam es wegen verweigerter Vertheilung der denselben gehörenden Nationalanleihen Obligationen zu Gewaltthäufigkeiten. Es wurde militärische Hülfe requirirt und von der Komittatsbehörde eine Untersuchung angeordnet.

— [Eine Befreiung des Fürsten Metternich.] Der „Courrier du Havre“ brachte kürzlich eine Notiz über die gesellschaftlichen Talente, die der Fürst und die Fürstin Metternich in Fontainebleau am Hofe des Kaisers entwickeln. Die „Presse“ macht hierzu folgende Bemerkungen: „Weile das fürstliche Ehepaar zu seinem und des kaiserlichen Hofes von Frankreich Vergnügen zu Fontainebleau, so ließe sich gewiß nichts gegen die gesellschaftlichen Talente einwenden, welche der Fürst Metternich aufbietet, um den Majestäten während ihrer Villeggiatur die Zeit zu verkürzen. Die Sache hat aber auch eine sehr ernste Seite. Fürst Metternich bekleidet den enorm dotirten Posten eines österreichischen Botschafters am französischen Hofe, und in dem Augenblicke, wo Oestreich aus den Wunden blutet, die die Politik Napoleons III. ihm geschlagen, und wo es seine ganze Kraft aufbieten muß, um neue Schläge derselben abzuwehren; in dem Augenblicke, wo Frankreich das Königreich Italien anerkennt, welches mit der Oestreich abgenommenen Beute errichtet wurde; in dem Augenblicke, wo der Zustand Ihrer Majestät der Kaiserin am Hofe zu Wien Schmerz und Betrübniß verbreitet, sollte man glauben, daß der österreichische Botschafter am französischen Hofe sich durch etwas Anderes auszeichnen würde, als durch die Kunftigkeit im Walzerspielen und durch die Akklamatisirung des „schwarzen Peter“ in den Tuilerien oder in Fontainebleau. Wir haben bis jetzt nicht gehört, daß die Botschafter anderer Großmächte, welche mehr Grund haben, den Tuilerien angezogen zu sein, als Oestreich, sich jemals so eifrig bemüht hätten, am Hofe Napoleons III. die Rolle des Triboulet zu spielen. Es mag dies sehr unterhaltend und lustig sein, aber auf jeden Oestreicher muß es einen peinlichen, ja demüthigenden Eindruck machen, wenn er in den Organen des Bonapartismus tagtäglich liest, welche Triumphe die Liebenswürdigkeit des Metternich'schen Ehepaars in Frankreich feiert, wie der Botschafter privatim sich im Strahle einer huldvollen Freundschaft glücklich fühlt, während er über die Absichten seines hohen Gönners bezüglich Oestreichs dem Grafen Rechberg sicherlich nur sehr wenig Erfreuliches zu berichten in der Lage ist.“

— [Eine Abfertigung des Herrn v. Beust.] Eine Neuherierung des sächsischen Ministers des Auswärtigen in der Zweiten Kammer, welche der österreichischen Bewegung einiges Rückwärtschreiten prognostizierte, veranlaßt die „Presse“ zu folgenden Bemerkungen: „Wie es also scheint, graut bereits dem edlen sächsischen Minister vor dem Bischen Freiheit in Oestreich, und er spricht es unverhohlen aus, daß es so bei uns nicht bleiben könnte, daß einige Schritte zurückgehn werden müssen“. Was macht denn dem Hrn. v. Beust gar so sehr bange? Sollte es etwa die Furcht sein, daß die mit ihrer Verfassung so überaus „zufriedenen Sachsen“ zur Erkenntnis gelangen könnten, daß man in Oestreich liberaler regiert wird, als unter der Firma Beust und Genossen? Oder hat der Dresden Minister gehört, daß Herr v. Schmettow bezüglich der Reform des deutschen Bundes einen Schritt vorbereitet, welcher auf einen Antrag auf Errichtung eines deutschen Parlaments hinausläuft? Oder endlich entsezt sich Hr. v. Beust deshalb so sehr über Oestreich, weil von unserm Abgeordnetenhause demnächst die Ministerverantwortlichkeit ausgesprochen werden soll? Wer weiß, vor was Allem so einem mittelstaatlichen Minister bange wird. Aber lehrreich ist v. Beusts Neuherierung jedenfalls. Zeigt sie einerseits, daß die Politik der Mittelstaaten nichts sehnlicher wünscht, als daß Oestreich wieder „zurückgehe“, so stellt sie es andererseits außer Zweifel, daß in München, Dresden, Stuttgart, Hannover ein liberales, an die Spitze der deutschen Reformbewegung sich stellendes Oestreich noch mehr gehaßt und angefeindet werden würde, als dies gegenwärtig mit Preußen und dem Nationalverein der Fall ist.“

— [Die Kämpfe mit den Insurgenten in der Herzogowina.] Die Nachrichten aus Montenegro und der Herzogowina reichen bis zum 16. Juni. Derwisch Pascha hatte Nisitsch verproviantirt und sich dann durch die Pässen von Duga nach Gaglo zurückgezogen. Von Metochia aus unternahmen Nizams und Basibozuls unter Ded Aga ein Razzia nach den Districhen von Piva, wobei in sieben Dörfern alles Vieh weggetrieben ward, die Bevölkerung entfloß nach Montenegro. Auch die Türken von Nisitsch, deren Blockirung durch Insurgenten und Montenegriner sehr lustiger Art sein muß, haben um die Mitte des laufenden Monats in der Anzahl von 500 Mann die montenegrinische Grenze zwischen dem Berge Towitsch und Wojnik überschritten und in dem Zupadistrikte den Montenegrinern Kinder und Pferde weggetrieben. Die Feier der Schlacht bei Grahova (1858, Mai) wurde in Montenegro in Folge der fortwährenden Nationaltrauer (wegen Ermordung des Fürsten Danlo) auf die kirchliche Ceremonie beschränkt.

Wien, 27. Juni. [Telegr.] Die heute erschienene „Presse“ meldet als Gerücht, daß der Kaiser heute die beiden Präsidenten der ungarischen Häuser, Apponyi und Chiczy, empfangen und aus ihren Händen die Adresse entgegennehmen werde. Dieselbe werde durch ein königliches Reskript beantwortet werden, welches das Oktoberdiplom und das Februarpatent als Reichsgrundgesetz bilden und die Auflösung zur Vornahme von Reichsrathswahlen enthalten werde. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Rechbauer den Minister des Neuherrn, ob und welche Schritte die Regierung in Betreff der Wiederherstellung der konsolidierten Verfassung vom Jahre 1831 zu thun beabsichtige. — Der Vizepräsident des Herrehauses, Philipp Frhr. v. Krauß, ist gestern Abend in Hiezing gestorben.

Hermannstadt, 21. Juni. [Sächsische Beamte und Romänen.] Wie man vernimmt, ist den Inspektoren in mehreren von Romänen bewohnten Orten des Hermannstädter Stuhles erklärt worden, daß sie (die Romänen) den Befehl hätten, keinerlei Weisungen von den (sächsischen) Beamten des Stuhles anzunehmen. Hierauf konnte man, nach Allem, was vorgeht, gesetzt sein. Zwischen begrüßen wir diese Ercheinung als ein Motiv mehr, ja als eine Röthigung, die Territorialfrage sofort in Angriff zu nehmen. Die Romänen, welche sächsische Beamte nicht anerkennen wollen, müssen ihre Ausscheidung selber wünschen, wenn sie keine illoyalen Hintergedanken hegeln. (Ostd. P.)

Bayern. München, 26. Juni. [Zur hohlenischen Frage.] Herr v. d. Pfosten hat sein Ausschusse referat in der hohlenischen Angelegenheit im Entwurf beendet. Bestem Vernehmen nach erklärt der Ausschuss darin die legte dänische Erklärung für ungenügend und die wirkliche Exkution für nothwendig und unvermeidlich. (Die Kreuzzeitung bemerkt zu dieser Mittheilung der „H. N.“, daß der selben jedenfalls ein Irthum zu Grunde liegen müsse, indem Hr. v. d. Pfosten gar kein Mandat zu einem Berichte erhalten haben kann, welcher seinen Beschlüssen in der Sache selbst die bindende Form geben soll. Der Bericht, den Herr v. d. Pfosten zur Zeit abgefaßt hat, betreffe nur die sogenannte Fragestellung, die bekanntlich erst die weitere Behandlung der Sache einleitet.)

Hessen. Kassel, 26. Juni. [Zur Verfassungsfrage.] Die „Kass. Ztg.“ schreibt: Unter der Mittheilung, daß die Gesetzesvorlage in Bezug auf Änderungen der Justizverfassung vorbehalten sei, ist die Zweite Kammer in ihrer letzten Sitzung aufgefordert worden, von den gemachten Vorlagen als die nothwendigsten das Budget, das Gesetz, die Emission neuer Kassenscheine betreffend, und die Proposition wegen des Lombards zu Kassel alsbald in Arbeit zu nehmen und die für die deshalbigen Arbeiten erforderlichen Auschüsse zu wählen. Außerdem hat die Landtagscommission folgende (bereits erwähnte) Eröffnung gemacht: „Dah, wenngleich in der Verfassungsurkunde vom 30. Mai 1860 kein irgend wesentliches Recht der Verfassung von 1831 fehle und aus diesem Grunde eine die Erweiterung der erstgenannten Verfassungsurkunde beabsichtigende Proposition unterlassen worden sei, doch nicht abgelehnt werde, Anträge, welche die Uebernahme einzelner Bestimmungen der Verfassung von 1831 in die von 1860, in so weit solche nicht bundeswidrig seien, zum Gegenstand haben sollten, in Erwägung zu ziehen.“

Sachsen-Herzogth. Möhra (bei Bad Salzungen), 25. Juni. [Lutherstatue.] In unserm Dörfchen, bekanntlich der frühere Wohnort von Luthers Eltern, wurde heute am Tage der Uebergabe der Augsburgischen Konfession, die Lutherstatue nach dem Entwurf des meinigenischen Holzbildhauers Müller unter dem Zustrom einer großen Volksmenge feierlich enthüllt.

Schleswig. Flensburg, 24. Juni. [Reduzierung der Armee.] Den Kriegsstützungen, die das Kopenhagener Kabinett vor einiger Zeit vornehmen zu müssen glaubte, sind jetzt so großartige Permittirungen gefolgt, daß die Armee binnen kurzer Zeit auf den Friedensfuß reduziert sein wird. (D. A. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 25. Juni. [Der Tod Lord Campbells.] Im Oberhause nahm gestern, da das Haus durch den Tod des Lordkanzlers seinen Präsidenten verloren hat, Lord Nedesdale als Vizepräsident den Sitz auf dem Wollack ein. Graf Granville, der Präsident des Geheimen Raths, erhob sich gleich nach Eröffnung der Sitzung, um mit Rücksicht auf diesen Todesfall die Vertagung des Hauses zu beantragen. Er schilderte, wie ausgezeichnet Lord Campbell dem Hause präsidirt habe, wie unerwartet derselbe aus der Mitte seiner Freunde und Kollegen hinweggerafft worden, wie wohl auf und geistig frisch er ihn noch am Sonnabend im Kabinettshaus und Abends in seinem eigenen Hause gefunden. Dann wies er auf die ehrenvolle Laufbahn des Verstorbenen hin, die, wie er bemerkte, ein außunterndes Beispiel darbielt, was durch unermüdlichen Fleiß und durch guten Gebrauch der von Gott verliehenen Anlagen erreicht werden können. Lord Brougham stimmte in diesen dem Berwigten gezollten Tribut vollkommen ein und rühmte besonders dessen Schriftsinn und präzise Auffassung. Lord St. Leonards wollte dem Verstorbenen ebenfalls eine Elobrede halten, wurde jedoch von seinen Gefühlen so überwältigt, daß ihn bald die Stimme versagte. Das Haus vertagte sich dann um halb 6 Uhr.

— [Tagesbericht.] Die Königin empfing gestern den Geheimratshs-präsidenten Grafen Granville in besonderer Audienz, um das große Reichsiegel des verstorbenen Lordkanzlers aus set-

nen Händen zu empfangen. Am Morgen war Ihre Majestät mit dem Prinzen Gemahl nach dem neuen botanischen Garten in Kensington gefahren und hatte daselbst ein Bäumchen zur Erinnerung an die Gründung dieser herrlichen Gartenanlagen gepflanzt, der sie selbst nicht hatte bewohnen können. Der König der Belgier hat mit dem Grafen von Flandern heute Vormittags seine Rückreise nach Ostende angetreten. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen werden mit ihren Kindern morgen erwartet und gedenken mit der königlichen Familie den nächsten Monat in Osborne zuzubringen. — Die englischen Kommissare für die Ausstellung vom Jahre 1862 haben durch das auswärtige Amt die offizielle Anzeige von der Bildung des preußischen Komité's unter Borsig Sr. K. H. des Kronprinzen erhalten, welches die Interessen der preußischen Aussteller wahren soll. — Lord Dufferin, der Vertreter Englands bei der syrischen Kommission, ist in London eingetroffen. — Die Abendblätter melden den am Montag erfolgten Tod von Lord Abinger, einem Schwager von Lord Campbell und Bruder des Generaladjutanten Sir James York Scarlett, sowie des ehemaligen Gesandten in Toscana Peter Campbell Scarlett. Der Verstorbene war 1794 geboren. — Der "Morning Advertiser" rügt es, daß die Liberalen im Parlament so gar keine Notiz von dem Blaubuch über Schleswig-Holstein genommen und des konservativen Lord Nob. Montague Hinweis darauf durch eine Auszählung des Unterhauses unschädlich gemacht haben. Es sei dies weder würdevoll, noch politisch, könne nur den Hof von Kopenhagen in seiner ungerechten Politik bestärken und neue Gefahren für den europäischen Frieden herausbeschwören.

— [Die Feuersbrunst.] Die Brandstätte bei Londonbridge ist noch immer den Tag und die Nacht hindurch von Neugierigen so dicht belagert, daß die Polizei Mühe hat, sie von den Einsturz drohenden Mauern fern zu halten. Noch brennt es im Zentrum des ausgedehnten Feuerherdes und in den mit Del und Talg gefüllten Magazinen so heftig fort wie am Sonnabend, aber zum Glück röhrt sich kein Lüstchen, so daß der Ausbruch neuer Brände weiter kaum zu befürchten ist. Die größte Vorsicht ist trotzdem noch immer nötig, theils wegen der weßglühenden ausgebrannten Mauern, die beim leisesten Windhauch zusammenbrechen können und den Zutritt wehren, theils wegen der ausgedehnten Kellerbrände, die fortwährend Explosionen verursachen, da das hineingelassene Wasser sich rasch in Dampf verwandelt. Solcher Explosionsn gab es im Laufe der verwickelten Nacht mehrere, die Flammen bedeckten darauf aus der Tiefe auf und bedeckten die kolossalen Brandmauern, ohne daß die mittleren derselben merkwürdigerweise bis jetzt zum Einsturz gebracht worden wären. Rings um die Brandstätte herum staut sich der geschmolzene Talg, verpestet die Luft und bedeckt knietief alle Zugänge. Hier und auf dem Flusse sammeln betriebsame Leute den schmutzigen, stinkenden Talg, der für 2 bis 2½ Pence das Pfund Abnehmer findet. Schon in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag, als die Feuersbrunst am stärksten wütete und Niemand wissen konnte, wie weit sie um sich greifen werde, sah man Schiffleute hart an der Brandstätte, ja mitten im Feuer des in den Fluss strömenden Tales, beschäftigt, ihn mit Lebensgefahr auszufließen. Mehrere dieser Wagenhalle sollen dabei ums Leben gekommen sein. Einer der Polizei-Inspectoren will fünf solcher Todesfälle beobachtet haben: erst einen einzelnen Mann in einem Boot, daß vom brennenden Talg erreicht wurde, dann ein anderes Boot mit 4 Ruderern, denen ein gleiches Schicksal beschieden war. Als ihre mühsam aufgefischtte Ladung in Brand geriet, blieb ihnen freilich nichts Anderes übrig, als über Bord zu springen, indem scheinen sie sich nicht haben retten zu können, denn man hat nichts weiter von ihnen gehört. Des allgemein betrüerten Braudwoods Leiche ist gestern aus dem Schutt hervorgezogen worden, furchtbar verkümmert, kaum lebendig. Er war 61 Jahre alt und hinterließ eine Witwe mit 6 Kindern. Sonst ist von der Löschmannschaft keiner verunglückt. Die Waarenhäuser, die diesem furchterlichen Brände zum Opfer gefallen sind, gehörten, wenigstens die meisten darunter, zu den bestgebauten Londons. Mehrere darunter waren, was man allgemein feuerfest nennt, und einem gewöhnlichen Brände hätten sie ohne Zweifel Widerstand leisten können. Aber die Hitze war so groß, daß die Steine sprangen und das Eisen schmolz, nachdem sie bis zum Außersten ausgehalten hatten. Die Spritzen, und darunter die gewaltigen Dampfspritzen der Docks und der Themsepolizei, vermochten nichts weiter, als den Brand zu begrenzen, und auch da waren sie ohnmächtig gewesen, hätte auch nur der leiseste Luftzug die Flammen vom Fluss aus gegen die einwärts liegenden Häuser getrieben. Zur Stunde noch beschränkt sich ihre Thätigkeit darauf, die Schutthaufen am Rande des Feuerherdes abzulösen. Was in der Mitte fortglimmt, muß sich mit der Zeit selber verzehren. Was den Ursprung des Feuers betrifft, so scheint es ziemlich festzustehen, daß Hansballen sich selbst entzündet haben. Aber ebenso gewiß ist es, daß der Brand nicht so gewaltig um sich gegriffen hätte, wären die eisernen Zwischentüren der verschiedenen Magazinräume nicht nachlässiger Weise offen gelassen worden, und hätte es bei Ankunft der Spritzen nicht eine Stunde lang an Wasser zum Lösen gefehlt. Über diesen Wassermangel der Leistungen wird nachträglich viel geschrieben und geklagt. Doch ist dies nicht das erste Mal. Den Schaden schlägt man heute allgemein auf 2 Millionen Pf. Sterl. und darüber an, der Wiederaufbau der Magazine allein würde kaum weniger als ½ Million erfordern. Die meisten, wenn nicht alle, sind bei verschiedenen Gesellschaften versichert; in wie weit dies auch von den verbrannten Waarenvorräthen gilt, läßt sich vorerst noch nicht angeben, doch weiß man bereits, daß in Cottonts Wharf allein 8800 Fach-Talg im Wert von ungefähr 200,000 Pf. St. verbrannt waren und durch Versicherungen gedeckt sind. Talg ist übrigens sofort im Preise gestiegen. Von den übrigen Waarenvorräthen, Baumwolle, Reis, Thee, Del., Salpeter, Hanf &c. dürften vielleicht zwei Drittheile ebenfalls versichert gewesen sein.

London, 26. Juni. [Teleg.]. Mit der Ueberlandpost hier eingetroffene Nachrichten aus Bombay vom 27. Mai melden, daß der Hungersnoth abgeholfen sei. In den südwestlichen Provinzen und in den Indigodistrikten herrschten Unruhen. Vier Regimenter waren bereits aufgelöst worden. Die Armee mißbilligte die Amalgamation beider Armeen.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. [Tagesnotizen.] Man spricht von einer sehr wichtigen Depesche, welche Kardinal Antonelli als Ant-

wort auf die in Rom gemachte Anzeige der Anerkennung habe hierhergelangen lassen. — Die Gerüchte einer Ministerveränderung für den Monat Oktober tauchen wieder auf. Der Finanzminister v. Forcade de la Roquette soll selber seinen Freunden erklärt haben, daß er nur noch sehr kurze Zeit im Amt bleiben werde. — Man ahndet von Polizei wegen gegenwärtig auf einen andern französischen Garibaldianer Lagarde, der, wie der bereits festgenommene Emil Maison, Korrespondent der "Opinion Nationale" während des sizilischen Feldzuges gewesen. Man weiß die Ursache nicht, doch hält es schwer, zu glauben, daß die Mitarbeiterchaft an diesem Blatte im Entferntesten kompromittierend sein kann.

— [Die Untersuchung gegen den Pater Minjard] wird seit zwei Monaten mit großer Thätigkeit betrieben, aber, wie es scheint, ohne großen Erfolg. Der Untersuchungsrichter, der ohne Zweifel keine hinreichenden Beweise gegen den Pater sammeln kann, hat sich nach dem Hotel Lambert versetzt, wo er den Fürsten Adam Czartoryski vernommen hat. Er hat ihn gefragt, ob er nicht den Bericht über die von dem Pater Minjard in der Kirche St. Roch gehaltene Rede in Händen hätte, ein Bericht, der von dem am Fuße der Kanzel plazierten Stenographen gemacht worden sein möchte. Der Fürst hat geantwortet, daß, wenn dieser Bericht ihm übergeben worden wäre, er keinen Gebrauch davon gemacht hätte; daß er in keinem Falle glaubte, ihn der Justiz übergeben zu müssen. Der Fürst fügte hinzu, er bedauerte ungemein, einer Inquisition ausgesetzt zu sein, von der er geglaubt, daß man damit ihn hätte verschonen müssen. Der Untersuchungsrichter begab sich hierauf in die Zimmer der Fürstin Czartoryska, an welche er verschiedene Fragen über die von dem Pater Minjard gesprochenen Worte gerichtet. Die Fürstin hat darauf erwidert, daß sie nichts Aehnliches in den Worten, die der Richter ihr zitiert, bemerkte, und Alles, was sie von der Rede des Paters sagen könnte, wäre, daß er ihr lebhafte Bedauern erregt hätte, indem er zu oft die Polen vergessen, und sich zu viel mit den Russen und der Zukunft Russlands beschäftigt hätte. Am Tage nach diesem unfruchtbaren Besuch im Hotel Lambert hat der Untersuchungsrichter den Hauptanordner der Cerimone, während welcher der Prediger die intriminirende Rede gehalten, zu sich berufen, und ihn gefragt, was dabei vorgegangen wäre. Alles was ich davon weiß, hat dieser geantwortet, ist, daß eine Dame übel geworden ist. Wir haben sie in die Sakristei transportiert und ich habe dafür gesorgt, daß man sie nach Hause brachte, so daß ich weder den Anfang noch die Mitte der Rede gehört; als ich zurückkehrte, war Alles zu Ende. Ein Mitglied des Polenkomité's ist gleichfalls vernommen und befragt worden, ob Pater Minjard den Kaiser mit den Gängen des Kapitols verglichen habe. Ich habe wirklich gehört, war die Antwort, den Pater von den Gängen des Kapitols sprechen, und der Ausdruck schien mir von einem schlechten Geschmack, aber keineswegs habe ich den Namen des Kaisers dem dieser historischen Vogel beigegeben hören. Das ist die Ausbeute der im Verlauf der vergangenen Woche geführten Untersuchung gewesen. In Folge des im Hotel Lambert gemachten Besuchs hat Fürst Adam Czartoryski an den Kaiser einen Brief geschrieben, worin er sich über diese Belästigungen beklagt; die in St. Roch gehaltene Rede habe bei allen anwesenden Polen lebhafte Pein verursacht, aber noch peinlicher sei es für ihn, für seine Familie und seine Freunde, Fragen ausgesetzt zu sein, worauf Ehre und Zartgefühl zu antworten verbieten, selbst wenn das Gedächtniß es erlaubte. (Uns dünkt, daß, wenn einmal eine Untersuchung eingeleitet ist, auch Fürst Czartoryski nicht so hoch steht, um ein Zeugniß verweigern zu können. D. Red.)

Paris, 26. Juni. [Teleg.]. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Lissabon vom gestrigen Tage meldet, daß der Orden der barmherzigen Schwestern aufgegeben worden sei.

Niederlande.

Haag, 25. Juni. [Wechsel des Generalgouverneurs von Ostindien.] Der gegenwärtige Generalgouverneur von Ostindien, General Pahud, hat auf sein Ansuchen den Abchied bekommen und wird durch den Baron Sloet, einen durchaus liberal gesinnten Mann, ersetzt werden. Diese Ernennung hat im Lager der Fortschrittspartei große Freude erregt, um so mehr, als sie mit den Ansichten des gegenwärtigen Ministers der Kolonien vollkommen übereinstimmt, dessen freiinnige Erklärungen in der Kammer noch jüngst einen panischen Schrecken unter jener Sorte von Beamten verbreiteten, welche sich früher vom Fette der ostindischen Verwaltung genährt. (R. B.)

Italien.

Turin, 23. Juni. [Kammerverhandlungen.] In der gestrigen Sitzung der Kammer schlug Crispì vor, die Nationalbewaffnung auf Sizilien auszudehnen, weil dort die öffentliche Sicherheit nicht hergestellt ist. Bixio wies nach, daß keine Erhebung in Massen durch dieses Gesetz defretirt wird, und die Wahl der mobilen Nationalgarde durch vorhergehende Artikel mehr als sicher gestellt ist. Crispì's Vorschlag wurde zurückgewiesen. Die Mobilgarde wird in Infanteriebataillonen zu 600 bis 650 Mann gebildet. Sobald das Gesetz veröffentlicht ist, wird unverzüglich zur Errichtung der Kadres von 220 Bataillonen geschritten. Petruccioli schlägt 500 Bataillone vor, um keine französische Allianz nötig zu haben. Minghetti verwirft vor der Hand diese äußerste Maßregel, welche nur im Falle der Not zu rechtfertigen wäre. Bixio schlägt 380 Bataillone vor. Es bleibt jedoch bei 220.

— [Tagesnotizen.] Die "Nationalités" bringen die Note des Sekretärs des Auswärtigen in Caracas, worin auf Mitteilung der italienischen Regierung vom 23. März die Antwort erholt ward, daß die Republik Venezuela sich glücklich schäfe, die Einheit und Unabhängigkeit Italiens anzuerkennen, zumal diese Einheit und Unabhängigkeit für die romanische Völkerfamilie ein so glückliches Ereigniß sei. — Am 22. Juni ist in Mailand Baron Zolegh Colli gestorben, welcher sein ganzes Vermögen, aus ungefähr 3 Millionen bestehend, dem großen Hospital dieser Stadt vermacht. — Die "Italie" versichert, daß Marquis Sauli in derselben Mission nach Petersburg gesichtet wird, in welcher sich Herr v. Torrearia nach Schweden begeben hat. — In Turin ist man, wie der "Independance" gemeldet wird, entschlossen, die römische Frage zu vertagen, bis ein neuer Papst gewählt ist, der nicht, wie Pius IX., sich eidlich zur Aufrechterhaltung der weltlichen Papstgewalt verpflichtet hat; denn man mag nicht daran glauben, daß die Reaktion es zu einer Papstwahl in Verona und zu einem Schisma treiben werde. Die "Nationalités" vom 24. Juni bringt

gen eine Depesche, wonach in Rom unter den Kardinälen steigende Besorgniß über die Abnahme der Kräfte beim heiligen Vater herrscht.

— [Notenwechsel über die Anerkennung des Königreichs Italien.] Ich bin im Stande, schreibt der Korrespondent der "R. B.", heute eine getreue Analyse der französischen Note vom 15. Juni und die Antwort Nicasoli's vom 21. d. zu geben. Frankreich, indem es das Schreiben von Victor Emmanuel an den Kaiser erwähnt und seine wohlwollende Absicht gegen Italien ausspricht, erklärt, daß es zunächst so handle, weil es wünschen müsse, keinen irrtümlichen Annahmen über die vom Kaiser befolgte Politik Raum zu geben. Allein die Regierung hält zu gleicher Zeit für ihre Pflicht hinzuzufügen, daß diese Anerkennung der bestehenden Ordnung der Dinge mit keiner retrospektiven Billigung der Ereignisse zu verwechseln sei, welche sich im vorigen Jahre auf der Halbinsel zugetragen haben, noch sei darin eine Bürgschaft für die Handlungen zu sehen, in Bezug auf welche Frankreich nicht aufgehört habe, sich eine ganze Freiheit der Beurtheilung vorzubehalten. Zur Zeit der Warschauer Konferenzen hatte das kaiserliche Kabinett jede Solidarität mit Unternehmungen von sich gewiesen, welche geeignet wären, den Frieden Europa's zu stören. Indem es der Aufrechthaltung des Prinzips der Nicht-einmischung noch immer treu bleibt, hält es zugleich an seinen Ansichten über die Folgen ähnlicher Unternehmungen fest. Das Tuiner Kabinett wird die Pflichten zu würdigen wissen, welche die Lage des Papstes der französischen Regierung zuweist. Der Schritt, zu dem sie sich veranlaßt führt, kann nicht zum Zwecke haben, die Protestation des heiligen Vaters gegen die Interessen eines Theiles seiner Staaten in irgend einer Weise zu schwächen, und die französischen Truppen müssen so lange in Rom verbleiben, bis die Interessen, welche dieselben dahin gerufen haben, durch hinreichende Bürgschaft gedeckt sind. — Was die vom 21. datirte Antwort Nicasoli's betrifft, so faßt das italienische Kabinett im Eingange des von Nicasoli aufgesetzten Altenstückes den Inhalt der Note Thouvenels kurz zusammen, dankt Napoleon III., daß er dem noch unter dem Eindruck einer großen Nationaltrauer sich befindenden Italien einen so schlagenden Beweis seines hohen und großmütigen Wohlwollens giebt. Hierauf sieht Nicasoli die Politik seiner Regierung auseinander, welche derselben durch Cavour, wie durch wiederholte Abstimmungen im Parlamente vorgezeichnet ist. Graf Cavour sowohl als das Parlament haben bei aller feierlichen Wahrung des Rechtes von Italien, seine vollständige Freiheit anzustreben, zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß die von der Sache Italiens in der öffentlichen Meinung gemachten Fortschritte allmälig und ohne Erschütterung die von den Italienern so sehnlich gewünschte Lösung herbeiführen werden. Das italienische Kabinett, dessen sämtliche Mitglieder von der Zweckmäßigkeit dieser Politik durchdrungen sind, wird sie befolgen, und es soll demselben gelingen, die Rechte Italiens zu wahren, ohne die Halbinsel unfruchtbaren Agitationen und Europa gefährlichen Verwicklungen auszusetzen. Die Note erkennt die Notwendigkeit des Verblebens der französischen Truppen in Rom, so lange die religiösen Interessen, welche dieselben dorthin geführt haben, nicht gesichert sind, an. Das italienische Kabinett hofft, es werde die Zeit bald kommen, wo Frankreich seine Truppen abberufen könne, aber es würde bedauern, wenn die Rechte Italiens nicht mit den Interessen der Religion und der Sicherheit des Hauptes der katholischen Kirche zu vereinbaren wären. Dasselbe glaubt an eine baldige Lösung und schmeichelt sich mit der Hoffnung, die kaiserliche Regierung werde seinen Anstrengungen mit Wohlwollen zu Hülfe kommen. Wie man versichert, beabsichtigt Nicasoli, die beiden Noten übermorgen schon zur Kenntnis des italienischen Parlaments zu bringen.

Mailand, 24. Juni. [Die Seidenrente] ist nun in den meisten Theilen des Reiches vorüber und ergiebt folgende Resultate: In Beziehung auf die Quantität ist die Ernte ein wenig reichlicher als im verflossenen Jahre; sie übersteigt die Hälfte eines guten Jahres vor dem Erscheinen der Krankheit. In Betreff der Qualität sind die Nachrichten weit ungünstiger; denn, da seit einer Reihe von Jahren wegen Krankheit der Würmer immer weniger Eier erzeugt wurden, so bediente man sich der fremden gesunden Eier, die aber ein weit geringeres Produkt ergeben. In Piemont und in der Lombardie sind die Ergebnisse ungefähr dieselben, ein Sechschein der Ernte ist vorzügliche Seide. In Venetien ist die Quantität größer, aber die Qualität noch geringer. Da in legtem Lande keine Haspelmaschinen sind, so wird beinahe das ganze Produkt von Lombarden angekauft, der Transport und der Zoll drücken aber die Preise zum großen Schaden der Venetianer bedeutend herunter. Was die Preise betrifft, so erreichen sie immer noch zwei Drittel eines früheren guten Jahres. Im Uebrigen steht das Land in Hülle und Fülle, und man verspricht sich ein gesegnetes Jahr; der Weinstock ist mit Trauben überladen.

— [Zustände im Neapolitanischen.] Die "Wiener Zeitung" entnimmt einer ihr vorliegenden neapolitanischen Korrespondenz folgende Einzelheiten: Das sogenannte Nationalfest hat unter sehr geringer Bevölkerung des Klerus und sehr großer Theilnahmslosigkeit der Bevölkerung stattgefunden. Auffällig war bloß der Umzug einer Anzahl Studenten mit einer schwarzen Fahne, auf welcher eine Wölfin und ein Löwe zu sehen waren; in solcher Weise sollte die Trauer um Rom und Benedig ausgedrückt werden. Über die Finanzlage sagt diese Korrespondenz: Die königlichen Paläste sind ausgeleert; alle daselbst befindlich gewesenen Kunstsäume und kostbarkeiten haben ihren Weg nach Turin gefunden. Die öffentlichen Kassen sind leer; um Ruh oder eigentlich um Geld zu schaffen, soll die auf königliche Kosten erbaute Eisenbahn, der Palast von Capodimonte mit dem anstoßenden Gehölze und dem Vernehmen nach auch das weltberühmte Arsenal von Pietrarsa verkauft werden. Vor einigen Tagen, schreibt man der "Alg. Ztg." aus Neapel vom 18. Juni, war es so weit gekommen, daß eine in den Staatskassen deponierte Summe von 116,000 Dukati, die zum Theil den Majoraten, zum Theil den Gerichtsbeamten gehörte, welche dieselbe bei ihrer Anstellung als Kavallier erlegt hatten, zur Bestreitung dringender Ausgaben angegriffen werden mußte. — Am 2. Juni, der Feier des Nationalfestes, hatte sich zu Magliano der Klerus des Bischofskardinals d'Andrea mit dem Pleidienste jo beeilt, daß die gottesdienstlichen Funktionen beendet waren als die Stunde des Teedeums für die Konstituierung des neuen Königreichs Italien kam. Nur ein griechischer Priester las noch eine Privatmesse in einer Seitenkapelle der Hauptkirche, als der Kommandant ihm sagen ließ: er solle damit warten; die Soldaten wollten die Messe

hören. Der aber hörte nicht darauf. Mitten in der Liturgie zogen die Soldaten ein, und zwangen ihn Hostie und Kelch nach dem Hauptaltar zu tragen und die Messe wieder anzufangen. Da die Ortsgeistlichkeit das Festgedeck verweigerte, so wurde dazu ein Militäraplau herbeigeholt. Auf diesen Gewaltakt ward die Kirche geschlossen.

— [Eine neapolitanische Proklamation.] Im Königreich Neapel zirkulirt folgende Proklamation:

„An das Volk beider Sizilien. Brüder! Noch einmal erwachtet!! Es ist nur Zeit, daß wir wieder aufstehen. Wo ist die Freiheit, welche uns das gottose Scepter des piemontesischen Königs geschenkt hat? Noch steht vor uns die Steinhaufen und die Trümmer unserer Theuersten, welche von dem habgierigen und verrätherischen Schwerte des Königs Christmannes niedergemachet worden sind. Unsere Häuser sind eingeschossert, wir sind unterer Haben verbraucht; unsere heiligen Tempel sind entweiht, verloren ist der Frieden der Sicherheit. Das ist die Freiheit, die uns von Piemont gekommen. Wir sind Alle betrogen! Erklären wir also wieder unsere vernichteten Rechte, die uns durch das verrätherische savoyische Schwert genommen worden sind. Wir haben das Feld den Mörfern, der Schändlichkeit, der Räuberei geräumt! Brüder! Noch einmal entziehen wir uns solcher Schmach, solcher Niederrächtigkeit! Ist es möglich, zuzusehen, daß die Fremden sich an unserer Habe sättigen? und wir uns still halten gegenüber dem angemahnten Throne? Zu den Waffen, Brüder, zu den Waffen! Wir haben die wahre Freiheit verachtet, die uns unter eigner König, der König unseres Blutes vertrieben, und wir haben uns besudelt mit dem Schandmahl eines Fremden, der durch Verrat uns der Ehre beraubt hat. Brüder! Auf das Grab einer Heiligen haben wir gemeinschaftlich in Verehrung die Blume der Huldigung gestreut, und als jenes heilige Grab entwölft worden war, zeigte sich der Sohn Maria Christinen's, unser Bruder Franz II. als Held. Wohlan denn, machen wir Alles wieder gut, reichen wir uns die Hand, vergessen wir die Vergangenheit! werden wir wieder groß! Wir haben die Hauptstadt und die Ehre verloren, indem wir dem Vertheidiger der italienischen Einheit und dem hinterlistigsten Minister Cavour, dem Bringer des gottlosen Kriegs, Glauben schenkten. Wohlan denn, tapfere Krieger, schwingen wir unsere Fahnen und erobern wir Alles wieder. Neapel habe seinen König und Sizilien seine Autonomie, aber der König sei unseres Blutes, unser Bruder, der von Allen bewunderte Held, Franz II. Und Ihr, sizilianischen Brüder, ihr habt nicht nur den Sohn der Heiligen, nicht nur unseren König, sondern mit der Freiheit auch unserem Bruder verrathen. Wir haben beobachtet, daß mit uns auch er verrathen wurde. Machen wir Alles wieder gut. Denn der Tag, die Stunde, der Augenblick ist gekommen, an welchem wir unsern Feind, den Thronräuber, den Entweiber des ehrenwürdigen Glaubens, des lebenden Gottes und unserer heiligsten Rechte verjagen müssen. Zu den Waffen, Brüder! Rächen wir unsere Unabhängigkeit und das Blut unserer Brüder in den Abruzzen. Zu den Waffen! Zu den Waffen! dies sei unser Feldgeschrei. Und führen wir den wahren König, unser Blut, unser Bruder, den erlauchten König Franz II. auf den Thron zurück. Zu den Waffen! Zu den Waffen! dies sei unser Feldgeschrei und unser gemeinsames Gefühl sei: Es lebe Franz II. und Maria Sophie! Gababresen, zu den Waffen! und kämpfen wir mit Vorthern unsern König. Neapel, den 10. Juni 1861.“

Ausland und Polen.

Warschau, 26. Juni. [Geschäftsstille; Stimmung; ein Gesandter aus Rom.] Die Johannisszeit ist theilweise, der Wollmarkt ganz vorüber, alles sehr flau, Geldmangel, kein Geschäft von Bedeutung, selbst die Stadt ohne die sonst üblichen Garten- und Volksfeste. Zu letzteren gehört das am Johannisabend immer gefeierte nationale Kränzwerfungssfest „Wianki“ an der Weichselbrücke. Nur wenig Menschen, keine Musikhöre wie sonst, keine Theilnahme daran, und doch klagen der niederer Klassen, daß dies Alles fehlt, aber Gendarmen und Polizeidienner wie gewöhnlich. Statt Dankshymnen für die neuen Statute nur Abschaffung verbotener Bieder in den Kirchen und auf den Kirchhöfen, auf denen Sonntag Nachmittag gegen 20,000 Menschen gewesen sein sollen. Man muß von der Zeit hoffen, daß die Menge zur Besinnung kommen werde, weil man mit dergleichen nimmermehr etwas ausrichten wird. — Rom hat uns vorgestern den Kammerherrn des Papstes, Grafen Malatesta, gesandt; man meint, er bringe dem Erzbischof Fialkowsky den Kardinalshut. Andere sagen, der sehr alte geistliche Herr werde sich das Pallium selbst aus Rom holen. Die Polen lieben den Erzbischof nicht, weil er nicht in alles einstimmt, was die Jugend verlangt, und ihnen zu Russisch gesinnt ist. (Ostl. B.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 23. Juni. [Volksversammlung.] Auf dem Philaret-feld hat eine große Volksversammlung stattgefunden; 40,000 Menschen beginnen die Jahresfeier der nationalen Bewegung von 1848 und unterzeichneten eine Petition um Vereinigung beider Donaufürstenthümer unter des Fürsten Cousta Souveränität und um ein neues Wahlgesetz auf breitester Grundlage. Die Ordnung wurde nicht gestört. Das ganze Land ist bereit, die Petition zu unterzeichnen.

A f i e n.

Teheran, 14. April. [Ruheschriften.] Die „D. Ztg.“ erzählt von einer in der persischen Hauptstadt ausgebrochenen Hungersnoth und in Folge derselben vorgefallenen Unruhen. Seit mehr als einem Monat wurden nämlich durch die wucherischen Getreidepreisulationen der Minister und Großen des transsionischen Reiches die Preise der Lebensmittel, vorzüglich des Brotes und des Fleisches, künstlicher Weise der Art in die Höhe getrieben, daß das Pfund Brot den bis jetzt noch nie erreichten enormen Preis von 7 Schahi oder 18 Krt. östr. W. kostete, und daher viele Arme aus gänzlichem Mangel buchstäblich den Hungertod starben. Die Bäckerläden in den Bazars wurden von einer zahllosen nach Brot schreienden Menge umlagert, während nur einzelne Bedorzugten ein äußerst schlechtes, mit Hülsenfrüchten verseßtes Gebäck in mangelhaftem Gewicht zu obigem Preis verkauft wurde. Unterdessen befand sich der Schah seit 10 Tagen auf der Jagd. Aber bei seiner, am 1. März Abends, erfolgten Rückkehr empfingen ihn 5 — 6000 Menschen, worunter viele Weiber, unverschleiert und zum Zeichen der Trauer Erde auf das Haupt gestreut, geführt von Molahs (Priester); zwar versuchten die Terrache des Königs (eine Art Leibgarde), die Menge mit Stöcken auseinanderzutreiben, sie wurden aber vom Volk mit einem Steinhagel empfangen und in die Flucht geschlagen. Augenblicklich sah sich der König von der dumpfprallenden Schar umgeben, die ihm, die Molahs mit emporgehobenem Koran an der Spitze, zuriß: „Gib uns Brot, oder wenn Du nicht vermagst dem allgemeinen Elend abzuhelfen, steig' herab von Deinem Pferd, wir werden einen anderen zum Könige ausrufen!“ Mittlerweile hatte man in anderen Stadttheilen ähnliche Ereignisse verübt. Der Kriegsminister wurde von einem Haufen erbitterter Weiber vom Pferde gerissen und ins Gesicht geschlagen. Der Kalanter (Polizeiminister) Mahmud Chan, dem Volk schon lange verhext und als Urheber der Theuerung beschuldigt, wurde von der tobenden Menge unter allen möglichen Unbilden bis zu dem Residenzplatz verfolgt, wo er sich in den Palast zu retten versuchte, dort aber der rachekeuchenden Wuth des Schah gerade in den Wurf kam. Augenblicklich ließ dieser ihn vor sich schleppen, überhäufte ihn mit zahllosen Schnäppen, und überwog ihn dem stets in seinem Gefolge auweinenden Nachrichter, der ihn zuerst in den verbürgtvollen Bazaar spannte, ihm eine unzählige Tracht Hiebe auf die Schulen gab, den Bart auszrz, ein Zeichen der niedrigsten Verachtung bei den Orientalen, endlich einen Strick um den Hals warf und ihn in Gegenwart des Schah erdrosste. Um sich von dem richtig erfolgten Tode zu überzeugen, mußten die Terrache mit ganzer Körperkraft auf den Kopf des Verendeten treten. Sodann seiner Kleider gänzlich beraubt, wurde er bei den Füßen an einen Strick gebunden, den Augen des Königs entzogen und der vor den Thoren der Residenz höhnen Volksmasse übergeben, die ihn durch den Roth der Bazare und der Stadt bis auf den Richtplatz vor dem Neuthor schleppete, wobei er umgekehrt an den Pfahl gehestet und der Menge gezeigt wurde, die sich an dem schrecklich entstellten Anblick des hingerichteten weidete. Inzwischen traf man die Vorlehrung, die Thore der Zitadelle des Königs zur Verbüßung eines plötzlichen Überraschungen zu sperren und die Wachen zu verstärken. Der Schah rief unverzüglich ein Konzil der Minister zusammen und Tags

darauf wurden die Hauptschuldigen verfolgt, und Mehdi, der Rädelsführer einer seit mehreren Jahren in Teheran und Umgebung ihr Unwesen treibenden, aus 17 Mitgliedern bestehenden Diebesbande, ergreift. Er sagte vor dem König aus, daß er mit dem hingerichteten Kalanter stets den Werth der gestohlenen Gegenstände habe thelen müßten und letzterer sich somit ein Vermögen von 2½ Mill. Gulden erstholt habe. Mehdi selbst wurde für das offene Ge-standnis seiner Sünden staute pede der Kopf abgeschlagen. An diesem Tage wurden auch der Zunftmeister der Bäder, mehrere Viertelsmeister und Diener theils um das Leben gebracht, meist vor die Kanonen gebunden, theils verflümmelt. Der König gab sofort Befehl, die Kornspeicher der Gerichteten zu öffnen, und es wurden bei Mahmud Chan allein 156,000 Zentner aufgehäuft gefunden; das Brot fiel sofort auf die Hände, und die Aufregung des Volkes, befriedigt durch die Exempel und die momentane Wohlfeilheit, begann sich zu legen. Der Schah hat bis jetzt Alles gelassen, was unter diesen Umständen ein despatischer Monarch verfügen konnte, um sich zu sichern. Befolge der den Orientalen eigenthümlichen Achtung vor dem fremden Eigentum aber wurde weder ein Bäckerladen, noch ein Getreidemagazin gewaltsam geöffnet. Heute wurden wieder vier Individuen jener Diebesbande vor Mörter gebunden, hingerichtet und drei Kornwucher erdrosselt.

A m e r i c a.

— [Zustände im Norden.] Über die Disziplinarverhältnisse bei den Unionstruppen und die gestörte Ordnung heißt es in einem der „Zeit“ zugegangenen Briefe: „Es ist um so schwerer, hier Ordnung hineinzubringen, als bei dem ersten Aufruhr an allen Ecken und Enden sich Komités und einzelne Private im Wettkampf mit Staatsgouverneuren und Stadtmagistraten auffachten, um aus mehr oder weniger lauter Motiven Regimenter auf die Beine zu bringen, Fonds zu sammeln, Kontrakte abzuschließen, Schiffe zu chartern, Generale und Obersten zu machen, Uniformen zu erfinden, Kriegspläne zu schmieden, Truppen ohne Ordre in Bewegung zu setzen und dergleichen mehr, die natürlich, meist einflußreiche Persönlichkeiten, jetzt ihre Rolle weiter spielen wollen und sich nur mit Gewalt bei Seite schieben lassen. So ist es im Staate Newyork noch immer nicht gelungen, den ärgerlichen Zwiespalt zwischen den Staatsbehörden und dem Union-Defenskomite, das aus angesehenen Privatleuten besteht, die ihr Mandat von dem großen Meeting ableiten, zu schlichten. Beide wollen entscheiden, welche Truppen und wie sie abgesendet werden sollen. Denn nach wie vor liegt die Hauptchwierigkeit in der Masse derer, die sich melden; und doch hat die Regierung, obgleich sie nur 75,000 M. Milizen und 42,000 Freiwillige verlangt hat, schon nahe an 300,000 Mann Freiwillige annehmen müssen. Diese werden vorerst gar keine Verwendung finden, aber fortwährend kommen Anerbietungen, die nicht fruglich zurückgewiesen werden können, so noch in den letzten Tagen das Regiment, welches Friedrich Hecker in Illinois aufgebracht hat. Karl Schurz ist mit seiner Kavallerie nicht fertig geworden; man hat ihm vielmehr bedeutet, daß er sich auf seinem Posten in Madrid viel nützlicher machen könne.“

Ferner heißt es dort: „Die Folgen des außerordentlichen Zustandes, in welchem sich das Land befindet, machen sich übrigens täglich mehr geltend. Leben, Freiheit und Eigentum sind den Behörden wie erregten Privatpersonen gegenüber in beständiger Gefahr. Es schlimmert sich die Sache für den Sonderbund gestaltet, desto schlimmer wird der Terrorismus, das merkt man an den vielen flüchtigen Familien, die namentlich im Westen, wo die Kommunikation an vielen Orten noch ziemlich ungehindert ist, nach dem Norden ziehen. Aber auch hier (in Newyork) ist es sehr gefährlich, die geringste Sympathie für die andere Seite an den Tag zu legen. Auffallenderweise ist noch nirgends ein Kriegsgericht proklamirt und die Habeas-Korpusakte außer in den zu Florida gehörigen, von der Bundesregierung befehlt gehaltenen festen Plätzen suspendirt, wozu zwar der Präsident allein so wenig Macht hat, wie zu manchen anderen Schritten, die er gethan, z. B. dem Aufruf von Freiwilligen auf drei Jahre und der Verstärkung des stehenden Heeres, der höchst bedenklichen Beischlagsnahme sämmtlicher im letzten Winter expedirten telegraphischen Depeschen. Wäre die Habeas-Korpusakte offen und geradezu vom Präsidenten auf seine eigene Verantwortung suspendirt worden, so wäre der Justiz die schärfste Waffe aus der Hand genommen, und den politischen Widersachern gegenüber hätte sich Lincoln auf den Vorgang von Jefferson (bei der Konspiration von Aaron Burr) und von Jackson berufen können. In Baltimore hat sich denn auch aus diesen und ähnlichen Gründen die Stimmung wiederum so erhitzt, daß in den letzten Tagen durchziehende Truppen mit Pfeisen, Steinen und Pistolenbüßen bewillkt worden sind, ohne daß indeß Demand dabei verlegt wurde. In den nördlichen Staaten dagegen ist das Volk sehr geneigt, an Jedium, welcher äußert, der Süden sei im Recht, sofort Lyndjustiz zu üben, und die politische Aufregung hat schon mehrfach ganz anständige und im Nebrigen besonnene Leute zu Mord und Todtschlag fortgerissen Angesichts zur Schau getragener verrätherischer Gesinnung.“

— [Ein Indianer-Ueberfall.] Briefe aus dem Territorium Arizona schildern den Ueberfall einer Niederlassung durch Indianer. In der Nähe der ausgeraubten Station fand man die Leichen zweier Weißen, mit den Füßen an Bäumen, mit den Armen an Pfählen gebunden und den Spuren eines langsam Feuers unter den Köpfen. Die Leiber waren von Pfeilen und Lanzen durchbohrt und so entstellt, daß sie nicht zu erkennen waren.

A u s t r a l i e n.

Port Adelaide, 25. April. [Die Kämpfe auf Neuseeland; projektierte Baumwollpflanzungen.] Die Nachrichten vom Kriegshauplatz auf Neuseeland reichen bis 23. März. Die Neuseeländer sind nach heldenmuthigem Kampfe, welcher seit 13 Monaten den schönsten Theil der Insel verwüstete, endlich den mörderischen Waffen der englischen Truppen erlegen, und der Friede scheint vorerst gesichert. Die Berichte über die letzten entscheidenden Kämpfe sind ans Tarantali vom 23. März datirt. Die Waikatos, der mächtigste Stamm der Maoris, hatten bei Te-Arei eine stark befestigte Stellung eingenommen und wurden in derselben von dem Gros der englischen Truppen bereits Wochenlang förmlich belagert. Nach vielen kleinen Scharnücheln kam es am 15. März zum ernsten Kampfe. Derselbe dauerte mit kurzen Pausen drei Tage und drei Nächte. Die englische Artillerie führte Armstrongkanonen und warf selbst Nächte Bomben und Vollzugeln in die Befestigung der Neuseeländer. Lebhafte bewiesen großen Heldentum. Sie griffen die englischen Truppen nicht allein von ihren Befestigungen aus, sondern auch im offenen Felde mit der größten Unerhörtheit an. Am 18. brachen sie mit Tagesanbruch aus ihrer Stellung hervor und überstießen die Verschanzungen der Engländer. Es entpann sich ein mörderisches Gescht.

borenen kämpften mit großer Hartnäckigkeit. Nachdem der Kampf bereits eine Stunde gewährt hatte, mußten die Maoris endlich vor den verheerenden Wirkungen der englischen Artillerie weichen. Die nach diesem Kampfe abermals aufgenommenen Unterhandlungen hatten den Abschluß des Friedens zur Folge. Man befürchtet nicht ohne Grund, daß die Sieger den Besiegten ein hartes Roos bereiten werden. General Pratt, der englische Oberbefehlshaber, ist nach Melbourne zurückgekehrt und hat in dem General Cameron, welcher am 30. März, von England kommend, im Lager der englischen Truppen am Waitara eingetroffen ist, einen Nachfolger erhalten. — In Queensland, der jüngsten Kolonie in Australien, deren Boden und tropisches Klima sich vortrefflich zur Baumwollzucht eignen, hat sich eine Gesellschaft reicher englischer Kapitalisten gebildet, um dort großartige Baumwollpflanzungen anzulegen. Für die harte Arbeit beabsichtigen die Unternehmer nicht etwa Kulis oder Malayen, sondern — deutsche Familien zu importiren, und ist zu diesem Zweck bereits Anfang April ein Agent nach Deutschland abgegangen. (F. P. B.)

Militärzeitung.

Frankreich. [Erweiterung und neue Organisation der Militärschule von St. Cyr.] Die Militärschule von St. Cyr, aus welcher bekanntlich die französische Armee der Bestimmung nach zu zwei Dritttheilen (das dritte Dritttheil blieb dem Avancement von Unteroffizieren vorbehalten) in Wirklichkeit jedoch wegen des starken Anwachsens des Heeres und der Unzulänglichkeit dieser im Ganzen noch in der Organisation von 1850 verbliebenen Anstalt, gegenwärtig kaum mehr die Hälfte ihres Bedarfs an Offizieren bezieht, soll dem Vernehmen nach eine dem jetzigen aktiven Standes des französischen Heeres entsprechende Erweiterung und zugleich eine wesentliche veränderte Organisation erhalten. Bisher enthielt diese Anstalt 600 Schüler in 8 Kompanien formirt. Das Alter für den Eintritt war dabei vom 16. bis 20. Jahre bemessen, konnte jedoch ausnahmsweise auch in einzelnen Fällen noch bis zum 25. Jahre erfolgen. Eine Berücksichtigung besonders bevorzugter Stände fand für die Aufnahme nicht statt, sondern ward hierfür jährlich in ganz Frankreich ein allgemeiner Konturs ausgeschrieben und nach den eingelieserten Arbeiten die Auswahl getroffen. Der Kurus selbst dauert zwei Jahre und der Unterricht hat eine möglichst praktische Richtung: wenig Lehrläufe, viel Applikation. Die Pension welche gezahlt werden muß, beträgt jährlich 1500 Fr. Nach Beendigung des Kurus findet in jedem der zwei nur vorhandenen Corps eine Prüfung für die Vertheilung, resp. in dem obersten Corps für den Übertritt in die Armeen statt. Von den 300 Austretenden kommen jedesmal die 20 Besten den gleichen Platz in die Generalstabs-Applikationschule, die 30 niedrigsten Nummern zur Marine-Infanterie, die übrigen nach ihrer Wahl zu den Regimentern. Wie man hört, soll jetzt der Bestand der Schule bis auf 900 Köpfe gesteigert werden und scheint bei dieser Stärke des wissenschaftlich vorgebildeten Elements in den Offizierskorps der französischen Armeen eine Nebenfach, einmal dem wenig ansprechenden Ton, der zum Theil mit dem Jahr 1855 weit überwiegenden Avancement von Unteroffizieren zu Offizieren unter denselben eingerissen ist, ein geeignetes Gegengewicht zu geben, wie zugleich auch den auf denselben Wege mit in die Offizierskorps übertragenen sozialen und demokratischen, wie überhaupt revolutionären Ideen einen Damm entgegenzuhalten.

Italien. [Stand und Dislokation der neuen italienischen Armee vom 1. Juni d. J.] Nach vor der österreichischen „Militär-Zeitung“ zusammengestellten Nachweisen war bis zum 1. Juni d. J. die neue italienische Armee, ohne das noch in der Bildung begriffene oder tatsächlich eigentlich nur auf dem Papier projektierte 7. (Freiwilligen) Armeekorps bis auf 6 Grenadier- und 62 Linien-Infanterieregimenten von sehr verschieden je 2 bis 3 Feld- aber durchgängig nebenbei 6 Depotbataillone angewachsen. Bergfahrt. Bataillone gab es 36 und dazu noch 6 Depotbataillone. Die Kavallerie bestand noch unverändert aus 4 schweren, 5 Lanciers, 5 Chevaulegers- und 2 Husarenregimenten, aber gegenwärtig durchgängig zu 6 und die beiden letzteren zu 7 statt früher nur 4 Eskadrons. Artillerie, 9 Regimenter von sehr verschiedener Organisation; Genie 2; Train 3 Regimenter. Die mobile Nationalgarde war neuverdungs von noch Ausgang März 40 Bataillonen auf 2 Regimenter zu je 2 Bataillons und noch 3 einzelnen Bataillons vermindert worden. Von diesen Truppen befanden sich zur Zeit in Neapel: die Grenadierregimenter 1, 2, 3 und 4. Die Brigade des Königs oder die Einienregimenter 1, 2, wie noch die Linienregimenter 17, 23, 24, 25, 30, 31, 32 bis 40, 43, 44, 49, 50. (Diese beiden in Ancona) 51 bis 54; (in Palermo) 56, 61 und 62; an Kavallerie dagegen nur das 3. und 6. Lancer- und das 5. Chevauleger-Regiment. Jäger-Bataillone waren ebendaselbst 14, wovon jedoch die Nr. 27 bis 36, mit Ausnahme der Nr. 34, eben aus den Jägerbataillonen der ehemals neapolitanischen Armee meist in Capua und Stadt Neapel in der Reorganisation begriffen. Auch die mobile Nationalgarde stand größtentheils noch im Neapolitanischen, wie außerdem das 3. (Festungs-) Artillerieregiment in Capua und das 8. (Feld-) Artillerieregiment in Neapel. Nach dieser gewaltigen Truppenanhäufung im Süden der italienischen Halbinsel und auf Sizilien dürfen die Zustände derselbst jedenfalls noch sehr verwirkt angenommen werden. Die Bewaffnung und Reorganisation dieser Truppen wird dabei nach zuverlässigen Mitteilungen, als nun langsam vorbereitet bezeichnet. Bedeutend sollen die Festungswerke sein, welche neuverdungs bei Piacenza und Casale angelegt worden sind, und steht schließlich zu erwarten, daß die erstgenannte wichtige Festung für den Fall eines Krieges mit den Neapolitanern in derselben leichtfertig und überreicht werden würde. Auch in Bologna, Ancona, Capua, Gaeta wird dem Vernehmen nach eifrig an Wiederherstellung und Erweiterung der Werke gearbeitet.

Stand der Saaten.

Rostock, 24. Juni. Der Roggen hat bereits abgeblüht und zeigt volle Aehren, da es während der Zeit nur an einem Tage etwas regnete. Der Weizen hat im Lauf dieser Woche seine Aehren hervorgebracht und sieht gefund aus. Die Sommerlaaten stehen soweit gut, nur fehlt jetzt etwas Regen zu ihrem raschen Wachsen, da die Oberfläche der Erde stark ausgetrocknet ist, obgleich der Untergrund noch Feuchtigkeit genug hat; doch ist bisher auch der Hederich, der stellenweise das Getreide zu unterdrücken droht, dadurch zurückgehalten. Die Kartoffeln stehen gut im Kraut. (Rost. Ztg.)

Paris, 23. Juni. Die enorme Hitze dauert an, man rechnet, daß die Gente um einen vollen Monat früher wird begonnen werden können, als voriges Jahr. Es bleibt zu wünschen, daß die Hitze das normale Reifen nicht beeinträchtigt. Im Süden beginnt man bereits zu schneiden. — Ueber den Weinberg erfahren wir aus dem Bordelais, daß die Blüthe sich dort in glänzender Weise vollzogen hat. Die Maisfröste haben sicher sehr großen Schaden getan, was aber unverlebt geblieben ist, gibt Aussicht auf eine vortreffliche Ernte. Das Ölrium tritt bis jetzt sehr vereinzelt auf. (B. B.)

Vorales und Provinzielles.

M Posen, 28. Juni. [Eine Entscheidung in Sachen der Landschaft.] Vor einigen Tagen ist von dem hiesigen Appellationsgericht eine besonders für die früheren Mitglieder der alten Landschaft wichtige Entscheidung ergangen, die aber auch in weiteren Kreisen von Interesse sein dürfte.

Der Graf Radolinski auf (Brzezice) Radenz hatte im Jahre 1827 von der hiesigen Provinzial-Landschafts-Direktion eine landwirtschaftliche Anleihe in 4 prozentigen Pfandbriefen von etwa 100,000 Thlr. bewilligt erhalten. Von dieser Summe waren bis zum Jahre 1853 ungefähr 45,000 Thlr. planmäßig get

Wir fordern alle Diejenigen, die ihre Rechnungen bei uns noch nicht ausgeglichen haben, hierdurch auf, binnen acht Tagen Zahlung zu leisten, da wir nach dieser Zeit ohne vorherige Aufforderung dieselben einflagen.

Meyer Falk Nachfolger,

Wilhelmsplatz Nr. 16.

Kleine Gerberstraße Nr. 6 im ersten Stock ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und Nebengelaß, im Ganzen oder getheilt sofort zu vermieten. Zu erfragen Markt Nr. 56.

Wronkerstr. 19 im 2. Stock ist eine große Wohnung, bestehend aus 4 geräumigen Zimmern und Küche, so wie allem anderen Zubehör vom 1. Okt. c. ab zu verm. Näh. b. Wirth.

Vom 1. Oktober ist eine Parterrewohnung von zwei großen Zimmern und einer großen Küche, Dammgasse Nr. 7, zu vermieten. Preis 65 Thlr.

Wasserstraße Nr. 13, im 2. Stock ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Zwei Wohnungen von je 5 Zimmern, Küche, Keller, Holzstall und Garten sind zu vermieten, die eine vom 1. Juli, die andere vom 1. Oktober d. J., Königstraße 16.

Posen, den 22. Juni 1861.

Anton Mizerski.

Ranonenplatz Nr. 3 im 2. Stock sind 2 Zimmern und Kabinett zum 1. Juli c. möbliert oder unmöbliert zu vermieten.

Ranonenplatz Nr. 10 ist ein möbl. Zimmer mit Kabinett vom 1. Juli zu vermieten.

Mehrere gut möblierte Zimmer sind St. Adalbertstr. 5 im 1. Stock zu vermieten.

Eine Parterrewohnung von 2 Zimmern nebst Küche und Küchenstube, so wie eine Wohnung von 3 Zimmern im 3. Stock sind von Michaelis c. ab, Sundstrasse Nr. 2, zu vermieten.

Kl. Gerberstr. 2 i. e. m. Stube 1. T. z. v.

Ein Wirthschaftsschreiber, der deutsch und polnisch spricht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich zum sofortigen Antritt, aber nur persönlich in Maniewo bei Osbornik melden.

Gebalt 40 Thaler.

Ein Gärtner bei einer vornehmen Herrschaft und ein Brennereiverwalter auf einem gräflichen Gute werden unter vortheilhaftem Bedingungen verlangt. Nachweis:

H. Winkler in Berlin, Fischerstr. 24.

Ein junger Mensch, evangel. Konfession, welcher wenigstens die Anfangsgründe im Violin- und Klavierspiel besitzt, kann sich unter günstigen Bedingungen zur Vorbereitung für das Schulfach und in der Musik in der Expedition d. portofrei melden.

Für einen Haushalt auf dem Lande wird zur Unterstützung der Hausfrau ein anständiges Mädchen evangelischer Konfession gesucht, welche auch schon längere Zeit bei einer Herrschaft konditioniert hat und im Schneiderinn. Nähe gewandt ist. Nähere Auskunft bei Frau Binder, Thorstrasse 12c, 2.

Ein Lehrling wird verlangt bei S. H. Korach, Wasserstr. 30.

Für mein Ledergeschäft suche ich einen tüchtigen Burschen. M. L. Friedmann.

Ein Lehrling wird verlangt in dem Eisen-, Material-, Kurzwaren- und Galanteriegeschäft von F. Baum in Schröda.

Ein Gehrling wird verlangt von Rudolph Hummel.

Ein Gärtner mit guten Empfehlungen verkehrt, unverheirathet, wünscht sofort eine Stelle. Nähere Auskunft Sterns Hotel.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, 27. Juni 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79	G
Aachen-Maastricht	4	20½-20	bz u G
Amsterdam-Rotterdam	4	83½	bz
Berg. Märk. I. A.	4	96½	bz
do. Lt. B.	4	83½	G
Berlin-Anhalt	4	129	B
Berlin-Hamburg	4	115½	bz
Berl. Potsd. Magd.	4	145	bz
Berlin-Stettin	4	118½	G
Bresl. Schw. Freib.	4	104	G
Brieg.-Reiche	4	47½	bz
Cöln-Trefeld	4	—	—
Cöln-Minden	3½	160	bz u G
Cöln.-Dörrb. (Wlh.)	4	34½	B
do. Stamm.-Pr.	4½	81	bz u G
do. do.	4	79	B
Böbau-Zittauer	5	—	—
Ludwigshof. Berg.	4	136	etw-136 bz
Magdeburg. Halberst.	4	23½	G
Magdeburg. Wittenb.	4	42½	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	107½	bz u G
Mecklenburger	4	47½	oz
Münster-Hammar	4	95½	bz
Neufeldt-Weizenb.	4½	—	—
Niederschles. Marl.	4	97½	bz
Niederösterreich.	4	—	—
do. Stamm.-Pr.	4	—	—
Nordb. Fr. Wlh.	5	44½	bz u G
Oberöf. Lt. A.u.C.	3½	117½	bz u G
do. Litt. B.	3½	107½	G
Deft. Franz. Staat.	5	130½-31½	-31 bz
Dypteln.-Tarnowitz	4	33	G
Pr. Wlh. (Steel.-B.)	4	54½	bz

Die Stimmung der heutigen Börse hatte sich merlich gebessert, jedoch war das Geschäft in keiner Eeffektengattung recht belebt.

Breslau, 27. Juni. Die Börse eröffnete heute in wesentlich besserer Stimmung, gegen Ende jedoch wurden die Kurse wieder etwas matter; Bonds etwas fester.

Schuhkurze. Diskonto-Komm.-Anth. — Destr. Kredit.-Bank-Aktien 62-62½-61½ bz. Destr. Loosse 1860

In der J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85, ist vorrätig:

Die musterhafte

Ökonomie-Wirthschafterin,

oder vollständiger Unterricht über den ganzen Umfang des weiblichen Wirkungskreises auf dem Lande. Nach vielfährigen Erfahrungen herausgegeben von Louise Wilhelmi, Gütsbezeugerin, früher Oberwirthschafterin auf den fürstl. Reuß. Gütern. Mit vielen Abbildungen.

Broch. 1 Thlr. 20 Sgr., eleg. geb. 2 Thlr.

Ein wahrer Hausschuh und das passendste Geschenk für jede Landwirthin!

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen wird am 1. und 2. Juli c. auf dem Saale des **Bazars** zu Posen abgehalten.

Am ersten Tage um 9 Uhr Vormittags sofort nach der Eröffnung finden die Abtheilungs-Sitzungen statt; am zweiten Tage um 11 Uhr früh beginnt die Plenaristung und wird Bericht sowohl von Seiten des Vorstandes, als auch über die beendeten Abtheilungs-Berathungen erstattet. Um zahlreiche Beteiligung erucht der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rachel Levi,
Isidor Lewinson.
Rawicz. **Buk.**

Eine liebe Frau Amalie geb. Rudolph ist heute Vormittag von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden. Freunden und Bekannten dies statt besonderer Anzeige.

Posen, den 27. Juni 1861.
E. O. Seidel, Wagenfabrikant.

Gestern Nachmittag starb der Kanzleidirektor Krufti, welcher während 26 Jahren bei dem hiesigen Gerichte seine Berufspflichten treuer erfüllt hat. Sein liebvolles Benehmen den Mitbeamten gegenüber wird ihm bei uns ein stets gutes Andenken bewahren.

Wreschen, den 27. Juni 1861.

Die Bureau- und Kassenbeamten des königlichen Kreisgerichts.

Gestern Abend um 10 Uhr erlitt ein geliebter Herr Chemann, der hiesige Kreisgerichts-Dräger Carl Heinrichs in seinem 63. Lebensjahr in Folge Schlaganfalls seine irdische Laufbahn, was ich Verwandten, Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigen.

Nogasen, den 27. Juni 1861.

Julie Heinrichs geb. Balde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Fr. Goering mit dem Pr. Leut. Bergemann; Luckau: Fr. Klinkmüller mit dem Regier. Auffessor Stockmann; Maslow: Fr. Bülow mit dem Gutsbes. Krüger; Dresden: Fr. Wiesner mit dem Pastor Schiller; Giebmansdorf: Fr. Frohbohm mit dem Rittergutsbesitzer Bettich; Lauchel: Fr. L. v. Hirschfeld mit dem Rittergutsbes. v. Schlichting;

Hainau: Fr. A. Schubert mit dem Rector Schubert; Bunzlau: verw. Fr. Neippert mit dem Pastor Horn.

Ein Gehrling wird verlangt bei

Rudolph Hummel.

Ein Gärtner mit guten Empfehlungen verkehrt, unverheirathet, wünscht sofort eine Stelle. Nähere Auskunft Sterns Hotel.

Die Börse empfiehlt sich:

Rachel Levi,
Isidor Lewinson.
Rawicz. **Buk.**

Ein wahrer Hausschuh und das passendste Geschenk für jede Landwirthin!

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen wird am 1. und 2. Juli c. auf dem Saale des **Bazars** zu Posen abgehalten.

Am ersten Tage um 9 Uhr Vormittags sofort nach der Eröffnung finden die Abtheilungs-Sitzungen statt; am zweiten Tage um 11 Uhr früh beginnt die Plenaristung und wird Bericht sowohl von Seiten des Vorstandes, als auch über die beendeten Abtheilungs-Berathungen erstattet. Um zahlreiche Beteiligung erucht der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen.

Eine liebreizende Dame geb. Rudolph ist heute Vormittag von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden. Freunden und Bekannten dies statt besonderer Anzeige.

Posen, den 27. Juni 1861.
E. O. Seidel, Wagenfabrikant.

Gestern Nachmittag starb der Kanzleidirektor Krufti, welcher während 26 Jahren bei dem hiesigen Gerichte seine Berufspflichten treuer erfüllt hat. Sein liebvolles Benehmen den Mitbeamten gegenüber wird ihm bei uns ein stets gutes Andenken bewahren.

Wreschen, den 27. Juni 1861.

Die Bureau- und Kassenbeamten des königlichen Kreisgerichts.

Gestern Abend um 10 Uhr erlitt ein geliebter Herr Chemann, der hiesige Kreisgerichts-Dräger Carl Heinrichs in seinem 63. Lebensjahr in Folge Schlaganfalls seine irdische Laufbahn, was ich Verwandten, Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigen.

Nogasen, den 27. Juni 1861.

Julie Heinrichs geb. Balde.

Die Börse empfiehlt sich:

Rachel Levi,
Isidor Lewinson.
Rawicz. **Buk.**

Ein wahrer Hausschuh und das passendste Geschenk für jede Landwirthin!

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen wird am 1. und 2. Juli c. auf dem Saale des **Bazars** zu Posen abgehalten.

Am ersten Tage um 9 Uhr Vormittags sofort nach der Eröffnung finden die Abtheilungs-Sitzungen statt; am zweiten Tage um 11 Uhr früh beginnt die Plenaristung und wird Bericht sowohl von Seiten des Vorstandes, als auch über die beendeten Abtheilungs-Berathungen erstattet. Um zahlreiche Beteiligung erucht der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen.

Eine liebreizende Dame geb. Rudolph ist heute Vormittag von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden. Freunden und Bekannten dies statt besonderer Anzeige.

Posen, den 27. Juni 1861.
E. O. Seidel, Wagenfabrikant.

Gestern Nachmittag starb der Kanzleidirektor Krufti, welcher während 26 Jahren bei dem hiesigen Gerichte seine Berufspflichten treuer erfüllt hat. Sein liebvolles Benehmen den Mitbeamten gegenüber wird ihm bei uns ein stets gutes Andenken bewahren.

Wreschen, den 27. Juni 1861.

Die Bureau- und Kassenbeamten des königlichen Kreisgerichts.

Gestern Abend um 10 Uhr erlitt ein geliebter Herr Chemann, der hiesige Kreisgerichts-Dräger Carl Heinrichs in seinem 63. Lebensjahr in Folge Schlaganfalls seine irdische Laufbahn, was ich Verwandten, Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigen.

Nogasen, den 27. Juni 1861.

Julie Heinrichs geb. Balde.

Die Börse empfiehlt sich:

Rachel Levi,
Isidor Lewinson.
Rawicz. **Buk.**

Ein wahrer Hausschuh und das passendste Geschenk für jede Landwirthin!

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen wird am 1. und 2. Juli c. auf dem Saale des **Bazars** zu Posen abgehalten.

Am ersten Tage um 9 Uhr Vormittags sofort nach der Eröffnung finden die Abtheilungs-Sitzungen statt; am zweiten Tage um 11 Uhr früh beginnt die Plenaristung und wird Bericht sowohl von Seiten des Vorstandes, als auch über die beendeten Abtheilungs-Berathungen erstattet. Um zahlreiche Beteiligung erucht der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen.

Eine liebreizende Dame geb. Rudolph ist heute Vormittag von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden. Freunden und Bekannten dies statt besonderer Anzeige.

Posen, den 27. Juni 1861.
E. O. Seidel, Wagenfabrikant.

Gestern Nachmittag starb der Kanzleidirektor K